

Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt

163

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 49. No. 11.

Milwaukee, Wis., 1. Juni 1914.

Lauf No. 1173.

Pfingstlied.

Schmückt das Fest mit Maien*),
Lasset Blumen streuen,
Zündet Opfer an;
Denn der Geist der Gnaden
Hat sich eingeladen:
Machet ihm die Bahn,
Nehmt ihn ein,
So wird sein Schein
Euch mit Licht und Heil erfüllen
Und den Kummer stillen.

Laß die Zungen brennen,
Wenn wir Jesum nennen;
Führ den Geist empor;
Gib uns Kraft zu beten
Und vor Gott zu treten,
Sprich du selbst uns vor;
Gib uns Mut,
Du höchstes Gut,
Tröst uns kräftiglich von oben
Bei der Feinde Toben.

Schlage deine Flammen
Ueber uns zusammen,
Wahre Liebesglut;
Laß dein sanftes Wehen
Auch bei uns geschehen,
Dämpfe Fleisch und Blut;
Laß uns doch
Das Sündenjoch
Nicht mehr wie vor diesem ziehen,
Und das Böse fliehen.

Gib zu allen Dingen
Wollen und Vollbringen,
Führ uns ein und aus:
Bohn in unsrer Seele,
Und des Herzens Höhle
Sei dein eigen Haus.
Wertes Pfand,
Mach uns bekannt,
Wie wir Jesum recht erkennen
Und Gott Vater nennen.

Mach das Kreuze süße,
Und in Finsternisse
Sei du unser Licht;
Trag nach Zions Hügeln
Uns mit Glaubensflügeln
Und verlaß uns nicht,
Wenn der Tod,
Die letzte Not,
Mit uns will zu Felde liegen,
Daß wir fröhlich siegen.

Laß uns hier indessen
Nimmermehr vergessen,
Daß wir Gott verwandt.
Dem laß uns stets dienen,
Und im Guten grünen
Als ein fruchtbar Land,
Bis wir dort,
Du werter Hort,
Bei den grünen Himmelsmaien
Ewig uns erfreuen.

*) Psalm 118, 27.

Die schöne Pfingstblume: Also hat Gott die Welt geliebet.

Gleichwie die Sonne als das schönste und größte Licht des Himmels die Strahlen ihres Lichts und ihrer Wärme austreut über den ganzen Erdkreis, und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen, also ist die Liebe Gottes das aller-schönste, ewige, unendliche Licht, das die Strahlen seiner Gültigkeit über und in alle Kreaturen ausgestreuet hat, also daß der Weltkreis voll Liebe und Gültigkeit Gottes ist, und ist keine Kreatur, die nicht ein Tröpflein der Gültigkeit Gottes empfangen hätte und uns dieselbe mitteile. Wenn du siehest einen schönen Baum blühen, so sprich: Da blühet mir die Liebe Gottes. Wenn du gespeiset und getränkt wirst durch die Gaben Gottes, so sprich: Gottes Liebe hat mich gespeiset und getränkt. Bist du krank und wirst durch Arznei gesund, so sprich: Gottes Liebe hat mich gesund gemacht. Die Liebe Gottes ist so groß, reich und milde, daß derselben auch die Bösen und Gottlosen genießen. Ja, er hat seine Liebe gegen uns auch noch geoffenbaret durch die unsicht-

bare Kreatur, die heiligen Engel, die uns behüten müssen auf unsern Wegen.

Die Liebe in der Erlösung ist größer als in der Schöpfung, weil sie uns ewig selig macht; denn Gott hat uns aus Liebe seinen eingebornen Sohn geschenkt, daß er unser sein sollte mit allem, was er ist und was er hat in seiner Person und in seinem Amte. Ist es lieblich, die Sonne anzuschauen in ihrem schönen Glanze, wie viel lieblicher ist es, Gottes Liebe als das allerschönste Licht aus seinem lieben Sohne leuchten zu sehen! Daran erkennen wir, daß die Liebe die höchste Tugend ist, denn sie gibt das höchste Gut, den Sohn Gottes; ja, sie ist Gott selbst und gibt sich selbst; daß auch die Liebe die allergrößte Stärke ist im Himmel und auf Erden; denn sie hat den Stärksten überwunden. Gott ist der Stärkste; ihn hat nichts überwunden als die Liebe. Christum hat nichts in Armut und Schmerzen gestürzt, an die Säule gebunden und ins Grab gelegt als die Liebe. Diese Liebe ist stärker als der Tod und die Hölle. Und diese Liebe ist desto größer, weil sie an Gottes Feinden geübt ist. Die größte Liebe muß mit dem größten Pfand und höchsten Gut versichert werden; Gott aber hat kein größeres Pfand und höheres Gut denn seinen Sohn; darum hat er seine höchste Liebe damit versichern wollen.

Im Werke der Heiligung beweiset uns Gott seine unaussprechliche Liebe, daß er uns seinen Heiligen Geist gibt. Das sind die höchsten Geschenke seiner Liebe: durch den Heiligen Geist zündet er in uns den Glauben an, damit wir Gottes und Christi Liebe ergreifen und theilhaftig werden, sonst wäre es uns alles nichts nütze. Er gießt seine Liebe durch den Heiligen Geist in unsere Herzen aus, das ist, sich selbst. Er vereinigt und verbindet sich durch seinen Geist mit uns und reinigt unsere Herzen zu seiner Wohnung. Er erleuchtet, heiligt, stärkt, tröstet, macht lebendig und versiegelt uns mit seinem Geist als mit dem himmlischen Pfande unsers Erbtes. Das ist unser Trost in aller Not, Kreuz und Trübsal. Sind wir in Christo, so werden wir uns einst freuen mit unaussprechlicher Freude und das Ende unsers Glaubens davontragen, nämlich der Seelen Seligkeit.

(Johann Arndt.)

Krumm - Schnäbelschen.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Eine alte, von Peter Waldo ins Französische übersezte Bibel, welche in Ideletts Familie von den Vätern auf Kind und Kindeskind sich vererbt und heilig und wert gehalten als ihr kostbarstes Kleinod, und das teuerste Vermächtnis ihrer Vorfahren.“

„Also eine Waldenserin!“ sagte der Kommentator etwas betroffen. „Ja freilich, dann muß sie aus unsern Grenzen verwiesen werden, denn wir dürfen dieses Unkraut nicht in unserer Stadt wuchern lassen.“

„Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln?“ (Matth. 7, 16) fragte Pater Bernhard zurück.

„Wie meint ihr das, Bruder Bernhard?“

„Nun, ich meine, Herr Ritter, ihr selbst hättet vorhin an den beiden jungen Leuten, die euch so wohl gefallen, erkennen sollen, welches Geistes Kind die Großmutter ist. Hat doch der Herr uns ausdrücklich gesagt: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“

„Aber . . . ist sie wirklich eine Waldenserin?“

„Das vermöchte ich in Wahrheit nicht zu sagen, sintemalen ich sie noch nie darüber befragt. Eins aber weiß ich ganz gewiß, Herr Ritter, daß ich an dieser frommen, stillen Dulderin ein lebendiges Beispiel kennen gelernt: Wie das Evangelium wirklich, in Tat und Wahrheit, eine Kraft Gottes ist, selig zu machen alle, die daran glauben.“ (Röm. 1, 16).

Eine Weile ging der Kommentator mit großen Schritten im Zimmer auf und ab; dann blieb er plötzlich vor dem Pater stehen, legte seine Hand auf dessen Schulter und sprach warnend: „Bernhard Römer, Bernhard Römer! Nimm dich in acht — du stehst auf schlüpfrigem Boden!“

„Auf Gottes Wort, Herr Ritter, auf dem Fels, auf den der Herr seine Kirche gegründet und den die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden!“ Sie sahen sich lange an, reichten einander schweigend die Hände und schieden als Freunde.

Im Bläuwollengäßlein wurde an diesem Abend von drei guten Menschen ein Dank- und Freudenfest im kleinen Häuslein gefeiert. Die Großmutter war so glücklich, nicht nur, daß sie Krumm-Schnäbelschen wieder hatten, sondern besonders, daß der Herr ihren Franz so gnädig bewahrt und nicht zugegeben, daß er, von seinem Zorne hingerissen, etwas Böses getan und in schlimme Sündel verwickelt worden sei.

„Und nun will ich uns ein köstliches Abendbrod bereiten, Großmütterchen!“ jubelte das glückliche Thereschen, indem es Ideletten küßte und herzte; „wir sind heute reiche Leute, haben Butter, Eier und Milch, und Krumm-Schnäbelschen ist wieder da!“

„Was gibts denn schon wieder auf der Gasse? habt ihr den Schrei gehört und jetzt den Lärm?“ fragte die Großmutter.

Thereschen schrak zusammen, Franz eilte hinaus, kam aber bald ganz verstört mit der Müllerin zurück, die bleich wie der Tod, auf einen Stuhl niedersank und die Hände faltete.

„Ist ein Unglück geschehen?“ fragten die Großmutter und Thereschen wie aus einem Munde.

„Ein Gottesgericht!“ erwiderte langsam die Müllerin, „und das ist mir in alle Glieder gefahren. Ja, es ist schauerlich und macht mich am ganzen Leibe zittern; aber: der Herr hat sie gerichtet!“

„Wen?“ fragte Idelette dringend.

„Die Grundlerin! Ja, sie hat sich im deutschen Hofe mit einem gräßlichen Fluche verschworen und gesagt: Sie wolle verla h e n, wenn es nicht wahr sei, daß sie euch

das Guhn abgekauft — ist dann keifend und lästern heim gekommen — hat unter der Haustür einen Fehltritt getan — ist gefallen — kann nicht wieder aufstehen — krümmt sich wie ein Wurm — klagt, daß sie Höllenschmerzen ausstehe — und liegt nun da, von Gott geschlagen!“

„Man muß ihr zu Hilfe eilen,“ sagte Izelette schnell. „Die Arme hat wohl ein Bein gebrochen oder gar die Hüfte auseinander gefallen, und das ist in ihrem Alter allemal schlimm. Thereschen, lauf zu Pater Bernhard und bitte ihn, daß er den Doktor bringe . . . und du, Franz, geh mit der Frau Müllerin hinunter und trage die arme Frau auf ihr Bette.“

Aber die Großmutter predigte tauben Ohren; es wollte sich keines hinaus wagen. Franz und die Müllerin behaupteten, der . . . „Gott sei bei uns“ sähe der Grundlerin Leibhaftig aus den Augen, und dabei stöße sie so gräßliche Verwünschungen gegen Izelette und ihre Großkinder aus, daß es wirklich nicht ratsam sei, sich ihr jetzt zu nähern.“

Am demselben Abend wollte Pater Bernhard Izeletten ihr liebes Buch wieder einhändigen und sie beruhigen, hatte er ihr doch gute Kunde zu bringen, war aber nicht wenig erstaunt, als er die Menschen alle im Bläumlattengäßlein vor der Grundlerin Haus erblickte, und erfuhr, was geschehen war. Ein Gottesgericht! das schien jeder zu fühlen, und niemand wollte die von Gott also Geschlagene berühren oder ihr Hilfe leisten. Die einen betrachteten sie mit schadenfroher Neugier, die anderen scheu, mit Furcht und Grauen. Und doch mußte geholfen werden; will doch der Herr Jesus, daß seine Jünger Böses mit Gutem überwinden, und schlägt der gnädige Gott auch seine bösen Menschenkinder nicht im Zorne, sondern aus Liebe, damit sie ihre Sünden erkennen, das Kreuz umfassen, sich bekehren und leben.

Und als keiner dem guten Pater Bernhard helfen wollte, die Grundlerin aufzuheben, alle kalt und scheu zurückwichen, und er bald allein bei dem unglücklichen Weibe geblieben . . . da ist er eben ins kleine Haus gegangen, hat den Franz gerufen, Thereschen nach dem Doktor geschickt und die Müllerin gebeten, mit ihm in der Grundlerin Haus zu kommen, und dort alles zur Pflege der Kranken anzuordnen. Er hat zwar zuerst mit Franz und der Müllerin ein andächtiges Vater-Unser beten und ihnen die Bitte: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern, besonders einschärfen und ans Herz legen müssen.

Aber am Ende ist es doch gegangen und jedes von ihnen hat an der Gefallenen treu seine Christenpflicht geübt, zu der Großmutter großer Freude, die wohl nicht mithalf, weil sie ja nicht gehen konnte, aber doch das Beste dabei getan, denn sie hat angehalten in stiller Fürbitte, „daß der Herr ihren Franz und die Müllerin Liebe lehren und das böse, verstockte Herz der Grundlerin erweichen möge!“

Und die Grundlerin? Ja, es war allerdings ein „Gottesgericht“ über die arme Seele ergangen, wie die Leute sagten; denn der Herr hatte sie beim Worte genommen, sie hatte sich die Hüfte auseinander gefallen und ist lahm geblieben ihr Lebenlang. Aber der Herr, nach seiner großen

Gnade und Barmherzigkeit, „hat sie eben mit Weile gerichtet, und ihr Zeit zur Buße gelassen, wiewohl Ihm nicht unbekannt, daß sie böser Art war und ihre Bosheit ihr angeboren,“ heißt es im Buche der Weisheit so schön. Zwar gab es einen harten Kampf mit dem alten bösen Weibe, und sie hat sich lange nicht beugen wollen unter Gottes allmächtige Hand, hat ihre Sünden nicht erkennen, nicht Buße tun, ihrem Haß nicht Valet sagen und weder die Müllerin noch den Franz, noch Thereschen und die Großmutter sehen und an ihrem Bette leiden wollen. Allein es kam sonst niemand zu ihr, weil die Besseren alle den Bann scheuten, der auf ihr lag, und die liederlichen Dirnen, welche sie anfangs um schweres Geld gedungen, besorgten sie so schlecht, betrogen sie so arg und führten eine so tolle Wirtschaft in ihrem Hause, daß sie endlich notgedrungen, um nicht um ihre ganze Habe zu kommen, den wohlgemeinten Rat von Pater Bernhard annehmen, ihre Wirtschaft aufgeben und der wackern Müllerin die Sorge für ihre Pflege überlassen mußte.

Und als sie sich da mit einem Male statt der gefürchteten, wohlverdienten Strafpredigten von lauter Liebe umgeben fühlte; als Thereschen, das mit Gottes Hilfe die Furcht vor ihr überwunden, so freundlich mit ihr redete, ihr krankes Bein so sanft berührte und so mitleidig ihre Schmerzen zu lindern suchte; als selbst der einsilbige Franz und die strenge Müllerin auf der Großmutter Zureden milder gegen sie wurden und ihr herzliche Teilnahme bewiesen; als Izelette sich von Franz oft an ihr Siechbette tragen ließ und ihr da „ungebeten“ viel aus ihrem lieben Buche „zum Besten gegeben“ und von Jesus Christus dem Sünderheilande erzählt, der will, daß allen Menschen geholfen werde, und der auch für die Grundlerin vom Himmel auf die Erde gekommen und am Kreuz gestorben sei“ — da ist vom warmen Hauche dieser treuen, christlichen Liebe das harte Eis des bösen Herzens nach und nach geschmolzen, und der himmlische Arzt ist bei ihr eingekehrt und hat durch seinen Heiligen Geist die sieben bösen Geister ausgetrieben, welche ihre Seele so lange im Sündendienste gefangen gehalten und geplagt hatten.

Wohl ist es nicht ohne Rückfall gegangen, denn der alte Adam im Menschen hat leider ein gar zähes Leben, und ist auch bei der Grundlerin oft wieder erstanden und hat sein voriges Wesen getrieben und gezanft, gescholten und gebrummt, so daß namentlich der Müllerin die Geduld mehr als einmal ausgegangen und sie gemeint hat: „Sie wisse eigentlich auch gar nicht, warum sie alle mit einander von der Grundlerin so gequält sein sollten; sie sei von jeher eine böse Sieben gewesen und werde es auch bleiben bis ans Ende. Darum solle man ihr tun was recht ist, sich aber weiter nicht um sie bekümmern.“

Allein die Großmutter war anderer Meinung; der Herr hatte ihr in ihrer Armut die Gnade erwiesen, Böses mit Gutem vergelten zu können, und dadurch glühende Kohlen auf das Haupt ihrer Feindin zu sammeln. Und wie es eben geht, wenn wir so recht von Herzen und anhaltend für

einen Menschen beten und ihm Gutes erweisen, so wird er uns lieb und wir können nicht mehr gleichgültig gegen ihn sein. Die Liebe ist aber wie die Wärme; man fühlt sie, wenn man sie schon nicht sehen kann. Und so hat auch die Grundlerin, so sehr sie sich dagegen gestraubt, allmählich ein wohlthätiges Gefühl von dieser Liebe überkommen, und hat zuerst Thereschen, dann Zdeletten und zuletzt den Franz und die Müllerin auch lieb haben müssen; mit der Liebe ist aber das neue Leben in ihrem öden Herzen erwacht, und der Herr, zu dem Zdeletten's stille Fürbitte, wie Abels Opfer, emporgestiegen, hat sie erweckt und erleuchtet und befehret, und sie hat durch seine Gnade Buße tun und redlich um ihr Heil kämpfen, ringen und beten gelernt.

Wer die Grundlerin früher gesehen, der hätte sie jetzt kaum wieder erkannt, so ganz verändert war der Ausdruck ihres Gesichts und der Blick ihrer jetzt freundlichen Augen. Auch war es an einem Herbsttage des folgenden Jahres recht lieblich anzusehen, wie die Großmutter und die Grundlerin im Bläuwlattengäßlein so friedlich neben einander auf dem Bänklein saßen und ihre alten, frankten Glieder an der milden Herbstsonne erwärmten. Es war das erste mal, daß die Grundlerin vom Bette aufgestanden, und Franz hatte sie hinunter getragen, damit sie sich an der frischen Luft ein wenig erlaben könne. Krumm-Schnäbelchen war auch dabei, und muß wohl seiner Schuldnerin auch vergeben haben, und zwar von ganzem Herzen, denn es hatte sie während der letzten Zeit in Thereschen's Gesellschaft oft besucht, und heute ließ es sich die Brotkrümelnchen trefflich schmecken, welche ihm seine ehemalige Feindin liebevoll zwischen sein krummes Schnäbelchen steckte.

„Aber nein! Wer mir das vorigen Herbst gesagt hätte!“ rief unwillkürlich Thereschen, das sich eben fertig gemacht, um mit der Müllerin in den Weinberg zu gehen.

„Ja, ja, Thereschen“, entgegnete die Grundlerin, „es geht mir wie dir, ich kann es gar nicht begreifen. Und so oft ich dein Stübchen ansehe, muß ich zu mir selber sagen: Du gedachtest es so böse zu machen, und unser Herrgott hat alles so gut gemacht!“

„Darum gebührt auch Ihm allein Ehre, Lob und Dank dafür!“ sagte die Großmutter mit gefalteten Händen.

„Amen!“ erwiederten die Grundlerin und die Müllerin, welche auch dazu gekommen waren.

Weiter haben wir aber nichts mehr über diese Geschichte in unserer Chronik gefunden, und müssen darum von den Bewohnern des Bläuwlattengäßleins Abschied nehmen, so lieb sie uns auch geworden sind. Indessen wollen wir uns aber ernstlich prüfen und fragen: Ob wir unser Buch, nämlich das Buch der Bücher, so heilig und wert halten wie Zdelette das ihrige? täglich darinnen lesen, wie sie getan, und ob wir in seinem Geiste handeln und seinen Befehlen gehorchen, wie Zdelette im Glauben gewandelt und Liebe geübet hat?

Aus unserer Zeit.

Ueber Theater.

Wenn man von Tanz und Theater so ohne weiteres sagt: Dies sind weder gebotene, noch verbotene, also freie Dinge, dann ist das nicht gerade weislich geredet. Man muß immer eine Sache so unterscheiden, daß man einmal betrachtet, was dieselbe an sich ist, und zum andern, in welcher Gestalt sie tatsächlich erscheint. Sehen wir z. B. das Theater an. Was ist das Theater an sich? Einfach dies, daß irgend ein Ereignis oder Vorgang aus dem menschlichen Leben von einer oder mehreren Personen dargestellt wird, oder irgend ein Gedanke durch eine passende Handlung, von Personen dargestellt, erklärt wird. Darüber kann kein Mensch ein verwerfendes Urtheil fällen, weil das Darstellen einer Handlung auf diese Weise ebenso wenig im Bereich des Gesetzes liegt wie das Darstellen einer Handlung auf einem Bilde oder in einer Geschichte.

Sehen wir nun aber darauf, wie das Theater sich tatsächlich in der Welt vorfindet, wie dasselbe geleitet und geführt wird, dann muß unser Urtheil darüber ganz anders ausfallen; und zwar darum, weil das Theater, wie wir es vorfinden, unter das Gesetz fällt. Unter das Gesetz fällt es, weil es — Ausnahmen gibt es überall, der Sünde dient, zumal der Sünde der Unzucht, des Ehebruchs, diese Sünden beschönigt, verherrlicht, damit den Volkscharakter noch mehr verseucht, als er schon ist und mithilft, diese greulichen Sünden unter das Volk verbreiten. Unser Urtheil über das Theater, über dasselbe, wie es eben vorhanden ist, ist darum dies: Es ist ein Greuel vor Gott, eine Pest für das Volk. Wer seine Seele vor dem Argen bewahren will, geht nicht hin und warnt andere.

Aber wer glaubt uns das? Wenn wir als Seelsorger im Hause und außer dem Hause vor dem Besuche der Theater warnen, dann heißt es: Man gönnt uns nichts. Die Prediger sind lauter Sauertöpfe, Schwarzseher. Wer noch recht milde urtheilen will, der spricht: Unser Prediger meint es ja gut, aber der sitzt ja nur an seinem Studiertisch und kennt das Leben nicht. Wie kann ein Mensch über eine Sache urtheilen, die er nicht selbst gesehen hat? Wohl denn, will man uns nicht glauben, dann wird man doch dem Urtheil solcher glauben, die jahrelang am Theater gestanden haben und darum mit der Führung desselben vollständig bekannt sind. Einem sehr bekannten kirchlichen Blatte verdanken wir es, daß wir den Lesern unseres Gemeindeblattes eine Anzahl solcher Urtheile vorlegen können mit der Hoffnung, daß dieselben auch die verdiente Beachtung finden werden.

Unser erster Zeuge sei Herr Charles Burnham, Präsident der Theatrical Managers' Association in New York. Er gab vor fünf Jahren, als es mit den Bühnen in den Großstädten noch bedeutend besser stand, als es jetzt steht, folgendes Urtheil über das moderne Theater an die Öffentlichkeit: „Wenn die Theatereigentümer fortfahren, solch unschreiblich schmutzige Stücke (inexpressibly filthy shows) auf-

führen zu lassen, so hilft alles nichts, wir brauchen dann polizeiliche Aufsicht über die Bühne. Die heutige Bühne ist ärger als zur Zeit des alten Heidentums. Kein anständiger Mann würde seine Frau zu gewissen Stücken nehmen, die jetzt in dieser Stadt aufgeführt werden. Und das Volk kämpft förmlich um Eintrittskarten, wo solche Stücke aufgeführt werden. Man rede doch nicht von der 'Erziehung', die das Theater treibe. Das Theater will gar nicht erzieherisch wirken. Es will nicht belehren, sondern will amüsieren. Wenn da ein Stück aufgeführt wird, dessen Heldin eine öffentliche Buhldirne ist, so geschieht das nicht, um die Leute vor Versuchung zu warnen. Das Volk will auch gar nicht durch den Besuch des Theaters 'veredelt' werden. Solche Reden sind Unsinn. Wenn junge Mädchen mit vergnügtem Lächeln aus einer solchen Vorstellung herauskommen, sind sie wohl sittlich veredelt worden durch den tierischen Schmutz, der da zum Vortrag gekommen ist? Gehn Sie mir doch!"

Um dieselbe Zeit, im Jahre 1909, äußerte sich der bekannte Bühnendirektor Marc Klaw von der großen Klaw und Erlanger Firma, wie folgt: „Wenn es so weitergeht und Stücke aufgeführt werden, die nur an die Sinnlichkeit appellieren, muß es dahin kommen, daß ein Aufseher (censor) über die Bühnen der Großstädte ernannt wird. Ich muß mich nur wundern, daß nicht schon längst auf eine solche Einrichtung gedrungen worden ist. Letzten Sommer wurden auf vielen Bühnen Tänze von unbekleideten Personen aufgeführt.“

Schon vor 35 Jahren klagte der berühmte Schauspieler Edwin Booth: „Ehe ich meine Frau und meine Tochter in ein Theater nehme, gehe ich jetzt erst hin und überzeuge mich, daß ein unanstößiges Stück gegeben wird. Es bleibt mir nichts anderes übrig, seitdem es jedem Hausierer unkeuscher Abernheiten gestattet wird, dem Publikum seinen Schmutz anzubieten.“ Könnte Booth das heutige Theater sehen, so müßte er dem Urteil des englischen Schauspielers Cyril Maude beipflichten, der vor einigen Monaten im Laufe eines Vortrags sagte: „Ein Schandstück nach dem andern wird aufgeführt, und schuld daran sind die amerikanischen Frauen. Drängten sie sich nicht in die Theater, um diese schmutzigen, unnatürlichen Dramen zu sehen, so wäre Hoffnung auf Besserung da.“ Auch der Komödiant De Wolf Hopper warnte ganz kürzlich seine Kollegen, man müsse dieser zunehmenden Entfittlichung des Theaters Einhalt gebieten, sonst könne bald kein Schauspieler mehr verlangen, als anständiger Mensch angesehen zu werden. In New York haben die Zustände einen solchen Höhepunkt erreicht, daß vor nicht langer Zeit der Eigentümer eines Theaters dem Direktor (Manager) eines Stücks folgenden Brief schrieb: „Ich melde Ihnen hiermit, daß das Stück, welches gegenwärtig in dem Hackett-Theater aufgeführt wird, eine nuisance, folglich gesetzwidrig ist. Ich verlange, daß es sofort eingestellt wird, sonst muß ich andere Maßregeln treffen. Ich bedaure, diesen Schritt nehmen zu müssen, aber der Anstand erfordert es.“ Die New York Tribune, die den Vorfall berichtete, erklärte, der

Eigentümer jenes Schauspielhauses sei in seinem vollen Recht, denn die äußerste Grenze des Erlaubten sei schon längst überschritten. Ein anderes Blatt bemerkte dazu: „Noch nie ist die Gefahr so groß gewesen, daß unser Volk von einer Flut der Unsittlichkeit überschwemmt wird. Es scheint, als ob die berufsmäßigen Inassen der verrufenen Häuser, männliche wie weibliche, sich organisiert hätten, um die Theaterwelt zu beherrschen. Aus den Berichten in den Tageszeitungen geht hervor, daß ein guter Teil der Bühne jetzt in Beschlag genommen ist von Stücken, zu deren Aufführung kein Schauspielertalent, sondern nur genügende Schamlosigkeit nötig ist.“

In Columbus, Ohio, sprach sich ein Theaterkritiker, der an einer täglichen Zeitung angestellt ist, folgendermaßen aus: „Aus etwa 400 Stücken war kaum ein Duzend anständig zu nennen. Auch die besseren Stücke enthalten regelmäßig ein halbes Duzend kurze Sätze, durch die man sich die Kundschaft der Leute, die auf Unreinigkeiten erpicht sind, sichern will.“

Präsident M. M. McCormick vom Board of Cook County Commissioners besuchte im verflossenen Winter eine Vorstellung in der großen Oper in Chicago. Das Stück „La Tosca“ wurde gegeben, und zwar von einer Operngesellschaft, die zum Teil aus den größten lebenden Sängern und Sängerinnen bestand. Nach der Vorstellung ließ sich Herr McCormick folgendermaßen vernehmen: „Seit meinem Eintritt in die Politik habe ich mich so ziemlich an alles gewöhnt; doch gestehe ich, daß diese Vorstellung mir beinahe den Atem genommen hat. Ein Glück für das Volk ist es, daß die Eintrittspreise für grand opera so hoch sind, daß der gewöhnliche Mann sie nicht erschwingen kann. Was da vorgeführt worden ist, würde in einem Fünfscent-Theater auch nicht eine Stunde geduldet werden. Würde in einem gewöhnlichen Theater die Szene aufgeführt, in der diese leidenschaftliche Liebeswerbung vorkommt, die den Glanzpunkt von 'La Tosca' bildet und von der hohen Gesellschaft so rasend applaudiert wurde, so würde die Polizei mit dem Patrol-Wagen erscheinen und die ganze Gesellschaft sowie auch den Eigentümer des Theaters nach der Polizeistation bringen.“

In einem andern Theater Chicagos wurde vor einem Jahre ein Stück gegeben, dessen Name schon so schändlich ist, daß wir ihn hier nicht wiederzugeben wagen. Ein Kritiker in der Daily News bezeichnete das Stück als „in Fäulnis übergegangen“, „schlüpfrig“, „empörend scheußlich“, „gemein“, als ein „Goffenstück“, „unkeusch“, „lasterhaft“, „niedrig“, als einen „Schweinetrog“, „sewage“ usw. Und das Stück, dem der Kritiker diese Ehrentitel beilegte, wurde nicht etwa in einer Spelunke im Chinesenviertel, sondern in dem neuesten Theater und einem der schönsten Chicagos, an einer Hauptstraße im Geschäftszentrum gelegen, aufgeführt. Man wird dabei an das Urteil des Berliner Polizeipräsidenten erinnert, das vor einigen Jahren entschied, gegen die Aufführung unsittlicher Stücke im „Residenztheater“ sei nichts einzumenden, denn es gingen da doch nur Leute hin, „die

fittlich nicht mehr zu verderben seien"! Und wenn man auf der Konferenz des Sittlichkeitsvereins in Breslau klagte, das Publikum wolle keine anständigen Stücke mehr, es ziehe die schlechten Stücke zu hohen Preisen den besseren Stücken zu halben Preisen vor, so stimmt das mit der Beschreibung der Zustände in unserm Lande, wie sie uns in den angeführten Aussprüchen von Schauspielern, Theatereigentümern und freimütigen Kritikern vorliegen. Man wird diesen Leuten wohl nicht „Engherzigkeit“, narrowness, oder Unkenntnis vorzuwerfen wagen.

Mit diesem Urteil über moderne Theaterstücke stimmt auch, was man über die Personen, die es auf der Bühne zur Berühmtheit gebracht haben, wie über das Schauspielereleben überhaupt vernimmt. Wer sind die Schauspielerinnen, die auf das Volk die größte Zugkraft ausüben? Es sind gemeine Buhldirnen, die zum Teil durch ihr Lasterleben eine Art Weltruf erlangt haben. Wir erinnern nur an die Massen, die sich lezthm herzudrängten, um die infame Dirne zu sehen, die den Namen des früheren Königs Manuel von Portugal vor einigen Jahren stinkend machte, und an die Zugkraft, die eine Evelyn Nesbit Thaw entwickelte, als sie auf die Bühne ging. Die Einnahmen des leztgenannten Weibes betrugen \$28,000 die Woche.

Schrecklich steht es um die Moral unter dem Schauspielervolk überhaupt. Eine Schauspielerin schrieb vor einem Jahre einen Brief an die Chicago Daily News, aus dem wir folgende Sätze anführen: „Indem ich aus fünfjähriger Erfahrung rede, wage ich zu sagen, daß die Befürchtung, daß Schauspielerinnen ein lieberliches Leben führen, nur allzuwohl begründet ist. Tatsächlich steht es viel schlimmer, als das Volk im allgemeinen ahnt. Manche dieser Mädchen versuchen eine Zeitlang, ein ordentliches Leben zu führen, halten aber nicht stand. Sucht man nach Quellen der Unzucht, so übersehe man nicht das Theater.“ Bestätigt wird diese Aussage durch das oft angeführte Urteil des französischen Dramendichters Dumas des Jüngeren, der in einem öffentlichen Brief erklärte, daß die Schauspielerinnen unfehlbar moralisch zugrunde gehen müßten, und daß, von dieser Seite angesehen, das Theater „unwidersprechlich durchaus unmoralisch“ sei, „gleichviel was für Stücke zur Vorstellung kämen“. Die Pariser Zeitung Le Figaro veröffentlichte vor etwa zehn Jahren einen Brief Dumas' aus dem Jahre 1892, der an eine Dame gerichtet war, deren Tochter die Bühnenlaufbahn betreten wollte, und der folgenden Wortlaut hatte: „Wenn ein Mädchen aus den aller-niedrigsten Volksschichten diese Laufbahn betreten will und Talent zu haben scheint, gebe ich ihr Unterstützung. Doch verweigere ich jede solche Unterstützung, wenn das betreffende Mädchen aus guter, anständiger Familie stammt; denn für sie wäre alles, selbst der Tod, einem solchen ehrlosen Dasein vorzuziehen.“ Und einem Freunde gegenüber tat Dumas die Aeußerung: „Ich habe zwei Töchter. Wenn die sich berufen fühlten, auf die Bühne zu gehen, wenn ich sie nicht davon abhalten könnte, und sie mich ersuchen würden, sie einem Theaterdirektor vorzustellen, so würde ich mit

ihnen gehen, aber nicht im Wagen, sondern zu Fuß. Ich würde mit ihnen dem Seinesfluß entlang eilen und sie da hineinstoßen, wo die Strömung am stärksten ist, und dann würde ich mich den Gerichten ausliefern und vor Gott und Menschen bekennen: Meine Hände sind rein von aller Schuld.(!) Tausendmal lieber auf dem Grund der Seine als in dem Pfuhl der Verworfenheit, in welchem das Theater die Schauspielerinnen untergehen läßt.“

In dem „Lutherischen Kirchenboten für Australien“ stand am 25. April 1907 folgendes zu lesen: „Kann ein Schauspieler ein Christ sein? Diese Frage hat neulich eine gewesene Schauspielerin, Frä. Ada Ward, ganz entschieden mit Nein beantwortet. Diese Ada Ward war bis vor kurzem eine Schauspielerin, die auf den Bühnen der Theater in den Großstädten Englands und anderer Länder bekannt war und die von der Welt gelobt und gerühmt wurde, die aber nun dem Bühnenleben den Abschied gegeben hat, da sie, wie sie bekennet, jetzt zu Christo bekehrt sei. In Melbourne hat diese Ada Ward mehrere Vorträge gehalten. In dem einen hat sie ihren Lebenslauf erzählt. Wie sie darin bezeugt, ist das Schauspielereleben ein Leben in Sünden. Das heutige Theater sei eine Brutstätte der Leidenschaften des Fleisches. Sie selbst habe gelebt in allen Genüssen, welche die Welt dem Fleische bieten könne, und sie habe viel Jammer und Elend gesehen, deren Ursache das Theaterspiel und der Theaterbesuch gewesen sei. In einem andern Vortrage hat sie erklärt, daß kein Schauspieler ein wahrer Christ sein könne.“ Dazu bemerkt der „Kirchenbote“: „Ein wahrer Christ, der seinen Heiland liebt und ihm zu Ehren leben will, kann das Theaterspiel nicht gutheißen. Weder kann er selbst auf der Bühne des Theaters als Schauspieler auftreten, das Gewerbe eines Schauspielers treiben, noch kann er ein Theaterbesucher, ein Theaterliebhaber sein. Im Schauspiel werden die größten Laster als Tugenden dargestellt, oder werden doch beschönigt. Wer die Theater besucht, besucht die Schulen des Unglaubens und der fleischlichen Wollust. Daß man in der Schule des Theaters Bildung und Gesittung lerne, ist eine Lehre des Teufels, der damit die Menschenkinder in den Pfuhl der gemeinsten Sünden zieht.“

Gewiß ist das wahr: Manchem ist weder zu raten, noch zu helfen. Mancher hört die warnende Stimme und lacht, lacht so lange, bis Gott ihn mit seinem gewaltigen Arm niederwirft. Für solche sind diese Urteile nicht vorgelegt. Sie sind für solche, die noch so viel Gewalt über das Fleisch haben, daß sie vermögen, auf die sie warnende Stimme zu hören und derselben zu folgen. Helfe Gott, daß sich viele solcher finden!

W. G.

An der Predigt liegt es.

Was in der lezten Nummer des Gemeindeblattes über die eigentliche Ursache des Rückgangs im Kirchenbesuche von seiten der Männer bei den Sekten gesagt wurde, das gilt auch in bezug auf den Abfall von der Landeskirche drüben. Nach Berichten von drüben her, soll die Bewegung „Los von der Kirche“ immer weiter um sich greifen. In den lezten

Monaten sollen Tausende sich von der Kirche losgesagt haben. Wie stark diese Bewegung bereits um sich gegriffen hat, darauf läßt die Befürchtung schließen, die hervorragende Führer in der Kirche ausgesprochen haben, nämlich: Der Tag könne nicht mehr ferne sein, an welchem der Bau der Staatskirche, der bereits merklich ins Schwanken geraten sei, einstürzen werde.

Aber kann man sich darüber wundern? Wohl gibt man gerne zu, was die Landeskirchen in einem Blatte: „Wie stellen sie sich zur Austrittsbewegung?“, mit welchem dieselben dieser Bewegung entgegentreten, den Austretenden vorhalten: „Haben sie bedacht, was sie mit dem Austritt aus der Kirche verlieren? Sie verlieren das Recht der Taufpatenschaft, das Recht der kirchlichen Trauung, den Anspruch auf Taufe und Einsegnung ihrer Kinder, das aktive und passive Wahlrecht, und endlich das Recht, auf einem kirchlichen Friedhofe ihre Ruhestätte zu finden“. Wie sind diese Worte so bezeichnend für den inneren Zustand der Staatskirche drüben! Wer mit solchen Dingen, die, wenn auch gut, aber doch nur lauter Rechte, kirchliche Verordnungen sind, Leute vom Austritt aus der Kirche abhalten will, der bekundet damit, daß ihm, was Kirche, ihre Aufgabe, ihr Wirken betrifft, alles aufgeht in Rechten, Verordnungen, Gesetzen, kurz in Moral. Unser Herr Christus hat einmal bei Gelegenheit eines Austritts vieler gesagt: „Wollt ihr mich auch verlassen?“ Da liegt der große Schade in der Kirche drüben. Seit Jahren haben die Lehrer an den Universitäten drüben geüffentlich daraufhin gearbeitet, das teure Evangelium von Christo zu entwerten. Die große Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders durch Christum, den Kern der Schrift, haben sie mit Füßen getreten und dafür das armselige, ganz wertlose menschliche Machwerk: Die Rechtfertigung des Menschen durch sich, durch seinen Wandel nach dem Vorbild des großen Tugendlehrers Christus, gesetzt. Und die ihnen zu Füßen geseßen haben, die sich hinausgegangen, haben die Kanzeln bestiegen und haben von dort aus dem Volke klar gemacht, daß der Väter Glaube: Jesus, meine Zuversicht“, haltlos sei, man müsse denselben überwinden, in dem tugendhaften Leben sei das Heil, und darnach müsse man streben. Das sei die wahre Religion, die sich geschichtlich nachweisbar durch die Jahrtausende wie ein roter Faden hindurchziehe.

Wenn unser Herr Christus damals zu den Lahmen, Krüppeln und Gichtbrüchigen gesagt hätte: Ihr lieben Leute, das Liegen und Sitzen hilft euch nicht; ihr müßt aufstehen, den Fuß ansetzen, fest auftreten, seht, so wie ich, dann wäre kein Kranker mehr zu ihm gekommen. Aber er sprach zu den Kranken: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim. Und sie standen auf. Darum kamen die Kranken in Scharen zu ihm.

Darum verlassen die Leute drüben die Kirche, weil ihnen nur gesagt wird, wie sie es machen sollen, nur Moral, Tugend gepredigt wird, eine lahme, kraftlose Predigt für Lahme und Krüppel, eine verdammende Predigt für alle, weil sie lahm sind, aber eben das Lebendige, kräftige

Wort von Christo, dem Gefreuzigten, das göttliche: Stehe auf! fehlt, mit Absicht, mit Gewalt hinausgeschmissen. Sie sollen sich nun nicht beklagen. Ihr Gericht ist gekommen.

Wie sollten wir Gott danken, daß hier bei uns das lautere Wort von Christo noch so im Schwange ist! Laßt uns fortfahren, dasselbe auszubreiten in aller Treue und mit allem Fleiß, der Worte des Apostels eingedenk: So die Posaune keinen klaren Ton gibt, wer will sich zum Streite rüsten? Wir werden ja trotzdem zuweilen trockene Aeste am Baume entdecken, aber es wird nie dahin kommen, daß wir sagen müssen: Der Tag ist nicht mehr ferne, an welchem der Baum umfallen wird.

W. S.

Schulen und Anstalten.

Das theologische Seminar.

Die Arbeit in unserm theologischen Seminar zu Wauwatosa, Wis., ist durch Gottes Gnade und unter seinem väterlichen Schutze in dem zu Ende gehenden Schuljahre in aller Stille und ohne jede bedeutsame Störung vorangegangen. Sie und da hat ein Student wegen unerheblicher Erkrankungen einige Tage oder Wochen der wertvollen Studierzeit verloren, aber keiner hat durch einen derartigen Zwischenfall Verluste erlitten, die er nicht bei regem Fleiße einigermaßen hätte ausgleichen können. Die Professoren haben so gut wie ohne jede Unterbrechung durch Unpäßlichkeiten ihre Vorlesungen halten können, so daß den Studenten alle Anregung und Unterweisung geboten werden konnte, die bei unsrer Einrichtung möglich ist. Da auch die Studenten im großen und ganzen bestrebt gewesen sind, ihre Zeit recht schaffen auszunützen, so haben wir alle Ursache zu erwarten, daß der Segen unsrer Jahresarbeit, über den wir uns freuen, auch in der späteren Amtstätigkeit unsrer jungen Pastoren zutage treten wird.

Weder in dem Lehrplane des Seminars noch in der Verteilung der Lehrfächer auf die Professoren hat eine Aenderung stattgefunden. Bei dem Umfange der Aufgabe, die jedem einzelnen Lehrer des Seminars zugewiesen werden muß, konnte man nicht daran denken, die Zahl der Vorlesungen zu vermehren, etwa um für besondere Unterrichtsstunden in englischer Sprache Raum zu gewinnen. Doch hat es sich als tunlich erwiesen, von den sieben wöchentlichen Dogmatikvorlesungen zwei in englischer Sprache zu geben, so daß die Studenten wenigstens einigermaßen genötigt werden, theologische Gedankenreihen englisch durchzudenken. Seit Jahren besteht auch die Einrichtung, daß jeder Student der Oberklasse eine englische Predigt ausarbeitet und vorträgt, und im nächsten Schuljahre soll, wills Gott, damit begonnen werden, daß jeder auch eine Katechese in englischer Sprache hält. Da alle drei Klassen an den Predigt- und Katecheseübungen teilnehmen, wird diese Einrichtung auch dazu beitragen, daß der richtige Gebrauch der englischen Sprache in der Amtsführung den Anfängern im Predigt-dienste nicht ganz eine neue Sache ist.

Die Zahl unserer Studenten betrug 58, nämlich 23 in der Oberklasse, 19 in der Mittelklasse und 16 in der Unterklasse. Zur Oberklasse gehörte ein Student, der aus Gesundheitsrückichten zeitweilig aus dem Concordia-Seminar in St. Louis zu uns übersiedelte; er ist Ende Februar nach St. Louis zurückgekehrt, um seine Studien dort zu beenden. Ferner wird dies Jahr mit der Oberklasse ein Hospitant seine Studienzeit vollenden, der seine kirchliche Tätigkeit im Dienste der ehrw. Missouri-Synode als Polenmissionar beginnen soll. So bleiben als Kandidaten für unsere Allgemeine Synode voraussichtlich 21 Mann übrig, eine Zahl, die allen Vorzeichen nach bei weitem nicht ausreichen wird, den Bedarf zu decken. Die Kandidatenverteilung soll, so Gott will, am 11. Juni vorgenommen werden; bis dahin sollten alle Berufsschreiben, die in betracht kommen, in den Händen der Präsidien unserer Distriktsynoden sein, weil diese zusammen das Verteilungskomitee bilden.

Das öffentliche Examen der Kandidaten soll am 12. Juni stattfinden, vormittags von 9 bis 12, nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Die Entlassung der beiden andern Klassen erfolgt am 10. Juni.

J. Schaller.

Wauwatosa, Wis., den 10. Mai 1914.

Lehrerseminar und Progymnasium zu New Ulm, Minn.

In dem zu Ende eilenden Schuljahre waren auf der Anstalt 111 Schüler aus folgenden Staaten: Minnesota 92, Wisconsin 11, So. Dakota 6, Nebraska 1, Michigan 1. Die Massenarbeit ist nach dem Urteil der Herren Professoren zufriedenstellend gewesen, ja manche Schüler haben einen recht lobenswerten Eifer entwickelt. Fälle von Unbotmäßigkeit, wodurch es nötig geworden wäre, irgend einen Schüler aus der Anstalt zu entfernen, sind, Gott Lob, nicht vorgekommen. Zu besonderem Dank gegen Gott fordert aber der Umstand auf, daß kein Fall von Typhus in der Anstalt zu verzeichnen ist, trotzdem diese Krankheit in der Stadt epidemisch aufgetreten war. Zu dem über diesen Punkt in einer früheren Nummer des Gemeindeblattes Berichteten wäre noch hinzuzufügen, daß Herr Professor Bliesernicht, der am Typhus erkrankt war, seit dem 22. April wieder an der Anstalt unterrichtet.

Leider kam es auch in diesem Jahre wieder vor, daß Eltern ihre Söhne entweder vor Beginn der Ferien (vornehmlich zu Weihnachten und Ostern) nach Hause gerufen, oder nach den Ferien zu spät auf die Anstalt gesandt haben. Die Gründe, die manches Mal für eine solche Handlungsweise angeführt werden, sind oft der Art, daß sie das Lehrerkollegium nicht billigen kann. Da aber die Eltern das Verfügungsrecht über ihre Kinder haben, müssen wir uns in das Unvermeidliche fügen. Jedoch möchte der Unterzeichnete an die Eltern die herzliche Bitte richten, ihre Kinder nur in den dringendsten Notfällen nach Hause kommen zu lassen. Wir halten es nicht für gut, wenn unnützer Weise Stunden veräußert werden, weil ein jeder Bögling den Unterricht in seiner Klasse nötig hat. Auch wird durch zu frühes Ab-

reisen oder durch Zuspätkommen der ganze Unterrichtsgang erheblich gestört.

Unsere Haushaltskasse wird auch in diesem Jahre wieder ohne Defizit abschließen. Recht erfreulich war es, daß etliche Gemeinden innerhalb der Minnesotasynode uns reichlich mit Gaben für den Haushalt bedacht haben. Sehr zu wünschen wäre es, wenn auch andere Gemeinden Naturalien für unsere Küche einsendeten. Die Allgemeine Pastorkonferenz der Synode hat bei ihrer letzten Sitzung auch über diesen Gegenstand verhandelt und sich dahin ausgesprochen, für verschiedene Sendungen an die Anstalt Sorge tragen zu wollen. Die Sache sei hiermit noch ein Mal in empfehlende Erinnerung gebracht.

Unsere neue Orgel ist seit dem 14. Mai fertig gestellt und soll Montag, den 15. Juni, nachmittags eingeweiht werden, wobei eine deutsche und auch eine englische Predigt gehalten wird. Am Abend wird das Schlußkonzert stattfinden. Dienstag Vormittag, den 16. Juni, ist Aktus. Zu diesen Feiern sind alle Freunde und Gönner der Anstalt aufs herzlichste eingeladen.

A. M e r m a n n.

New Ulm, Minn., den 18. Mai 1914.

Schulfeier.

Am Donnerstag, den 18. Juni, wird, so Gott will, morgens 10 Uhr die Schlußfeier in unserem College zu Watertown stattfinden. Alle Freunde und Gönner der Anstalt werden hiermit auf das Herzlichste eingeladen.

Nachmittags um 3 Uhr Versammlung der Mumen. Auf dem Campus finden Festspiele statt. Abends 8 Uhr Konzert.

Watertown, den 21. Mai 1914.

A. J. E r n s t.

Schulschluß und Schlußfeier.

Da die diesjährige Synodalversammlung der ehrwürdigen Michigan-Synode am 18. Juni in Monroe, Mich. beginnt, so wird das Schuljahr 1913—1914 im Michigan Lutheran Seminary zu Saginaw, Mich., schon am 16. Juni geschlossen werden. Es wird an diesem Tage im Saale des neuen Gebäudes eine Schlußfeier für die abgehende Klasse stattfinden, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird. In der abgehenden Klasse, der ersten Tertia, die unsere Anstalt verläßt, befinden sich sieben Schüler.

Zu gleicher Zeit möchte ich die im Kreise unserer Anstalt wohnenden Pastoren und Lehrer der ehrwürdigen Allgemeinen Synode herzlich bitten, schon jetzt fleißig Umschau zu halten nach neuen Schülern für das kommende Schuljahr.

D. J. R. S ö n e c k e, Dir.

Der Sommerkursus für Lehrerinnen.

Die Vorarbeiten für die Einrichtung des Sommerkursus für Lehrerinnen sind nun so weit gediehen, daß die von dem Komitee ernannten Lehrer bereit sind, vom 7. Juli an sechs Wochen lang an fünf Vormittagen jeder Woche in der vereinbarten Weise Unterricht zu erteilen. Da es sich darum

handelt, daß die jungen Lehrerinnen nicht nur mit einzelnen methodischen Handgriffen bekannt gemacht werden, sondern auch die guten, natürlichen Grundsätze für alle gesunde Methodik kennen lernen, wird ein Teil der Unterrichtszeit auf Besprechung der psychologischen Grundsätze verwandt, die bei allem Unterricht, der die Probe bestehen soll, in betracht kommen. Da ferner wohl alle unsere Lehrerinnen auch Religionsunterricht erteilen müssen, wird zu ihrer Förderung die Geschichte des Reiches Gottes besprochen werden, soweit der biblische Bericht darüber geht. Viel Gewicht wird dann aber auf die richtige Anwendung der psychologischen Grundsätze gelegt werden. Die spezielle Methodik der einzelnen Lehrfächer, wie sie in unsern Schulen vorkommen, wird sowohl in theoretischer Darstellung als auch besonders in der Form praktischer Lektionen vorgeführt werden, und zwar so, daß man besonders das sogenannte primary work berücksichtigt. Man wird dafür sorgen, daß nicht nur die regelmäßigen Lehrer des Kurses solche Probelektionen geben, sondern hier und da auch andre Lehrer von anerkannter Tüchtigkeit, die in dem einen oder andern Fache mit besonderem Geschick arbeiten. Die praktische Ausführung des Planes ist den Lehrern R. Albrecht und S. Eggebrecht nebst dem Unterzeichneten übertragen worden.

Das Komitee möchte nun nochmals darauf hinweisen, wie viel für unser Schulwesen darauf ankommt, daß dies Unternehmen der Allgemeinen Synode gleich von Anfang an dadurch gefördert werde, daß möglichst viele unserer Lehrerinnen daran teilnehmen. Wenn man die hohe Wichtigkeit der Aufgabe erwägt, die den Lehrerinnen in unsern Gemeindeschulen obliegt, müssen alle mit Ernst darauf bedacht sein, daß sie ihr Werk mit rechtem Erfolg treiben. Dazu ist nicht nur Treue und Gewissenhaftigkeit erforderlich, sondern auch das rechte Verständnis der Aufgabe und die Kenntnis der bewährten Unterrichtsregeln. Wenn eine Gemeinde einen Lehrer beruft, handelt sie gewöhnlich nach dem richtigen Gedanken: Für unsere Kinder ist der beste Mann, den wir bekommen können, grade gut genug. Dieselbe Regel sollte doch auch bei der Anstellung von Lehrerinnen gelten, und daher sollten wir alle Mühe anwenden, die jungen Mädchen, auf deren Hilfe wir nun einmal so vielfach angewiesen sind, für den schwierigen Dienst zu schulen, wenn es auch nur in der unvollkommenen Weise wäre, wie es durch einen Sommerkursus geschehen kann. Man meint ja zuweilen, die Schularbeit auf der Unterstufe sei so einfach, daß schier irgend jemand sie ohne jede Vorbereitung besorgen könne. Das ist aber ein verhängnisvoller Irrtum; denn auf der Unterstufe soll für alle folgenden Schuljahre der Grund gelegt werden, und auf schlecht gelegtem Grunde kann später auch der beste Lehrer nichts ordentliches aufbauen. Wollen wir also unser Schulwesen wirklich fördern, so müssen wir dafür sorgen, daß die Personen, denen wir die Anfänger übergeben, die Unterrichtsarbeit doch einigermaßen weg- und zielbewußt besorgen.

Da man voraussetzen darf, daß alle unsere Lehrerinnen um des Gewissens willen darauf bedacht sind, das wichtige

Werk, das die Gemeinde Jesu Christi ihnen anvertraut, auch aufs beste zu tun, so muß es ihnen ja auch daran liegen, sich für den Dienst immer besser geschickt zu machen. Freilich mögen nun für viele der jungen Mädchen die Umstände so liegen, daß sie nicht daran denken können, unsern Sommerkursus mitzumachen. Es ist hier nicht der Ort, darzulegen, welche Gründe hier als berechtigt gelten können und welche nicht; doch dürfte hier wenigstens nach einer Richtung hin ein Vorschlag gewagt werden. Es möchte sein, daß manche Lehrerin nicht sieht, wie sie es fertig bringen soll, die Ausgaben zu bestreiten. In solchen Fällen käme die betreffende Gemeinde sicher auf ihre Rechnung, wenn sie der Lehrerin durch eine Zulage den Besuch des Sommerkursus ermöglichte. Was sie dabei gewinnt, kommt ja der Gemeinde hernach zu gute, wenn die Lehrerin ihre Arbeit mit besserem Verständnisse und darum mit größerer Freude treibt.

Da dem Komitee viel daran liegt, in der nächsten Zeit eine vollständige Liste derjenigen Lehrerinnen zu bekommen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, so ergeht hiemit die dringende Bitte an jede Lehrerin, die unsere Zuschrift bekommen hat, die Fragekarte auszufüllen und während der ersten Woche des Juni an Herrn Albrecht einzusenden, einerlei ob sie die erste Frage mit Ja oder mit Nein beantwortet. Wir können auf keine andre Weise den Ueberblick über die Sachlage bekommen, der für ein planmäßiges Vorgehen erforderlich ist.

S. Schaller.

Anzeige.

„Die regelmäßige Versammlung des N. W. College Boards wird am Mittwoch, den 10. Juni 1914, 10 U. M., in Watertown, Wis., abgehalten werden.“

Past. R. Machmiller, Sekr.

Manitowoc, Wis., den 10. Mai 1914.

Unsere Jugend.

Das Konfirmationsgelübde.

Ein jeder unter uns hat wohl schon öfters die Rede gehört: Die Kirche sollte 14 jährigen Kindern noch nicht das Gelübde abfordern, daß sie an dem, was sie gelernt haben, bis an ihr Ende festhalten, der Kirche treu bleiben und lieber alles, ja den Tod leiden wollen, als davon abfallen. Abgefallene pflegen gerne zu sagen: Hätte ich damals gewußt, was es mit diesem Gelübde auf sich hat, ich hätte es nicht abgelegt.

Was hat es denn mit dem Konfirmationsgelübde eigentlich auf sich?

Wir können dem Abgefallenen mit Recht antworten: Hättest du nur heute noch die Erkenntnis, die du damals hattest!

Die Kirche hat ein Recht, ein solches Gelübde zu fordern, ehe sie einen Menschen als Mitglied anerkennt. Wer

als Mitglied der Kirche gelten will, muß sich auf irgend eine Weise zu ihr bekennen. Er muß seinen Glauben bekennen. Was heißt glauben? Glauben heißt nicht: Ich will einmal vorläufig annehmen, daß dies wahr ist und mich dann später entscheiden, ob ich daran festhalten will. Glauben heißt: Ich halte dies für die einzige Wahrheit und alles, was nicht damit übereinstimmt, für Irrtum und Unwahrheit. Ein Glaubensbekenntnis ist an und für sich ein Gelübde — sonst ist es auch kein Glaubensbekenntnis.

Andererseits haben auch Kinder, wenn sie vom Heiligen Geist durch das Evangelium zum Glauben gebracht worden sind, das Recht, dies Gelübde zu tun; ja, sie haben nicht nur das Recht, sondern dies Gelübde ist eine notwendige, eine natürliche Frucht ihres Glaubens; und sie tun dies Gelübde nicht erst bei der Konfirmation, sondern sie tun es durch das Werk des Heiligen Geistes von dem Augenblick an, da sie aus dem Wasser und Geist im Glauben zu Kindern Gottes geboren werden, und so lange das Werk des Heiligen Geistes in ihnen weiter geht. Das Konfirmationsgelübde ist zwar seiner äußeren Form nach eine kirchliche Ordnung, die nicht unter allen Umständen aufrecht erhalten werden muß; aber das, was darin eigentlich geschieht, nämlich das Bekenntnis des Glaubens und das Gelübde der Treue, ist das Werk des Heiligen Geistes.

Etwas anderes wäre es, wenn der Konfirmand gelobte, durch seine eigene Kraft treu zu bleiben. Das wäre frevelhafter Leichtsin und das gerade Gegenteil von dem, was die Konfirmation eigentlich sein soll. Das Bekenntnis, welches in der Konfirmation zum Ausdruck kommt, ist dies: Durch Gottes Gnade, mit seiner Hilfe will ich seinem Wort und seiner Kirche treu bleiben. Das Gelübde ist im letzten Grunde ein Gebet:

Du bist, der alles Gute schaffst;

Mein Tröster, gib mir Kraft!

Aber welche Garantie hat der Konfirmand, daß die lutherische Kirche, welcher er doch auch Treue gelobt, bei der reinen Lehre bleiben wird? Nun, das kann er getrost Gott anbefehlen. Sollte, was Gott verhüte, die Ortsgemeinde oder die Synode oder die ganze lutherische Kirche ihren Glauben verleugnen, so fällt das Gelübde des Konfirmanden, soweit die äußerliche Kirchengemeinschaft in betracht kommt, natürlich hin. Aber so lange wir eine äußere Gemeinschaft haben, in welcher Gottes Wort lauter und rein gepredigt wird, wollen wir derselben Treue geloben und Treue halten; und so lange nichts anderes gegen die Konfirmation vorgebracht werden kann, als daß die Erinnerung daran dem Abgefallenen unbequem ist, wollen wir diese löbliche kirchliche Ordnung in Ehren halten.

D. S.

Aus unsern Gemeinden.

Eigentum der Wisconsin-Synode.

Die Synode beschloß im letzten Jahr, „daß den Gemeinden im Gemeinde-Blatt Mitteilung gemacht werde, wie

hoch sich der finanzielle Wert des ganzen Eigentums unserer Synode beläuft.“ Hiermit erfolgt nun die Einschätzung, welche von Gliedern der Lokalbehörden der betreffenden Anstalten und vom Geschäftsführer des Gemeindeblatts vollzogen wurde. Es war natürlich nicht möglich eine genaue Wertangabe zu machen, doch werden die gegebenen Zahlen der Synode den gewünschten Aufschluß geben.

Northwestern College, Watertown, Wis.

Grundeigentum, 30 Acker @.. \$ 1000.00 \$30,000.00

Lehrgebäude:

Gebäude	25,000.00
Bibliothek	10,000.00
Laboratorium	1,000.00
Karten, Bilder	300.00
Schreibmaschinen usw.	1,300.00
Orgel, Klavier	700.00

38,300.00

Wohngebäude:

Gebäude	\$70,000.00
Einrichtung	1,500.00
Musikalische Instrumente	1,000.00

72,500.00

Wirtschaftsgebäude:

Gebäude	\$13,000.00
Küchengeräte	900.00
Möbel	300.00

14,200.00

Gymnasium:

Gebäude	\$29,500.00
Klavier, Möbel	1,200.00
Apparate	150.00

30,850.00

Hospital:

Gebäude	\$ 1,700.00
Einrichtung	150.00

1,850.00

Stall und Nebengebäude	\$ 1,000.00
Viehbestand	500.00
Geräte	200.00

1,700.00

9 Professorenwohnungen und

Smith Haus

39,500.00

Totalwert \$228,900.00

10 Fonds 59,157.93

Seminar, Baumatoza.

Seminargebäude	\$45,000.00
3 Professorenwohnungen	11,500.00
Stall und Brunnen	600.00

Bibliothek	6,000.00
Möbel usw.	600.00
Heizanlage in 3 Wohnungen	1,200.00
	64,900.00

Northwestern Publishing House:

Kapital	\$66,435.00
Gebäude, nicht fertig	30,494.00
Maschinerie, Druckerei	15,310.00
Maschinerie, Buchbinderei	6,283.00
Möbel, usw.	4,338.00
Grundeigentum	9,500.00
	132,360.00

Northwestern College	\$228,900.00
Seminar	64,900.00
Fonds	59,157.93
Northwestern Pub. House	132,360.00

Totalwert \$485,317.93

Im Auftrag der Trustees,

Joh. Brenner.

Ecksteinlegung.

Am Sonntag Jubilate (3. Mai) wurde der Eckstein der neuen Mätthäus Kirche in Town Tittabawassee, Saginaw Co., Mich. gelegt. Pst. J. Westendorf hielt eine englische Ansprache und Unterzeichneter eine deutsche. Möge der Herr seine schützende Hand über das Werk halten, daß es vollendet werde zu seines Namens Ehre.

D. J. R. S ö n e d e.

Jubelhochzeit.

Am Sonntag Jubilate war es einem Vorsteher der ev. luth. St. Johannes = Gemeinde zu Oakwood, Wis., Herrn August Tischendorf nebst Gattin durch Gottes Gnade vergönnt, silberne Hochzeit zu feiern. Auf besonderen Wunsch des Jubelpaares wurde nachmittags 3 Uhr im Gotteshause ein Dankgottesdienst gehalten. Sämtliche Kinder des Jubelpaares sowie 3 zukünftige Schwiegerkinder nebst Eltern der Jubelbraut begleiteten das Paar an den Altar; worauf es nach Absingen passender Gesänge, Verlesung des 23. Psalmes und einer Rede von seiten ihres Seelsorgers, den Segen Gottes empfing. Der Chor der Gemeinde verschönerte die Feier durch den Gesang „Lobe den Herren, meine Seele“. An diesem Ehepaar hat Gott seine Verheißung wahr gemacht: Psalm 128, 2. 3. Möge der treue Gott seine schützende Hand über die Familie Tischendorf halten und sie fernerhin geistlich und leiblich segnen.

M. F. P l a b.

Amtsjubiläum.

Die Arizona Konferenz tagte vom 17. bis 19. April auf der Missionsstation Beridot als Gast des Missionars Karl Töpel.

Am Sonntag Abend bestiegen sämtliche Glieder den

Zug nach Globe, angeblich um sich an dem dortigen Abendgottesdienste zu beteiligen. In Wahrheit aber kamen sie mit der besonderen Absicht, Herrn Pastor Garders mit einem gebührenden Gottesdienste an seine 25 jährige Tätigkeit im Weinberge des Herrn zu erinnern.

Die Feier war einfach, aber am Wesentlichen mangelte es ihr nicht, dankte sie ihre Entstehung doch nicht dem Greisen, Uhus, sondern einerseits dem aufrichtigen Verlangen der Versammelten, mit dem Jubilar dem lieben Gott für seine Treue zu danken, wie auch Pastor Hensel in seiner Predigt auf Grund Ps. 126, 5, nachwies, andererseits dem redlichen Wunsche der übrigen Glieder der Konferenz, ihrem älteren Bruder, der sie in seiner unnachahmlichen Weise so oft getröstet oder auch väterlich ermahnt hatte, ihre Liebe und Ehrfurcht zu bezeugen. Aus eben diesem Wunsche floß auch das kleine Geschenk, das dem Jubilar nach dem Festgottesdienste überreicht wurde.

Möge der treue Herr, der nicht will, daß jemand verloren werde, uns seinen bescheidenen Diener noch lange erhalten, daß durch ihn noch manche Seele, die sei weiß oder rot, zur Erkenntnis der Wahrheit komme.

E. Edgar Günther.

Bemüht du dich, neue Glieder für deine Gemeinde zu gewinnen?

Es läßt sich nicht leugnen, daß unsere Gemeinden schneller wachsen würden, wenn jedes Gemeindeglied es sich anlegen sein ließe, neue Glieder für die Gemeinde zu gewinnen. Aber gar zu viele denken: Das ist des Pastors, nicht meine Sache, neue Glieder zu gewinnen! Solche Gedanken sind verkehrt, denn sie stehen im Gegensatz zu Gottes Befehl, der schuldigen Dankbarkeit gegen Gott und der Liebe zum Nächsten. Der Herr hat ja seinen Missionsbefehl: „Prediget das Evangelium aller Kreatur!“ nicht bloß den Aposteln, sondern der ganzen Kirche gegeben, deren Vertreter die Apostel damals waren. Die Kirche besteht aber nicht aus den Pastoren, sondern aus allen Christen insgesamt; jeder Christ soll daher in seinem Stand und Beruf mit den Kräften und Mitteln, die ihm Gott gegeben hat, mithelfen, daß das Reich Gottes erhalten und ausgebreitet werde. Soll er das aber, dann ist es auch seine Pflicht, sich dadurch als Mithelfer seines Pastors zu erweisen, daß er neue Glieder zu gewinnen sucht, denn das gehört zum Werke der Mission. Wer daher denkt und demgemäß handelt: das ist nicht meine, sondern des Pastors Sache, der handelt wider Gottes ausdrückliches Gebot.

Ein solcher lohnt aber auch Gott mit Undank. Bedenke, was Gott alles an dir getan hat. Er hat dich in eine christliche Gemeinde geführt, wo Gottes Wort rein und lauter verkündigt wird, und die heiligen Sakramente unverfälscht dargereicht werden. Das erkennst du und dankst auch Gott dafür; aber gehört zum rechten Dank nicht noch mehr? Christus ermahnt den Petrus: „Wenn du dermaleinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder.“ Damit will Christus dem Petrus sagen: Du wirst fallen, aber Gottes Gnade wird dich

wieder aufrichten; willst du nun recht dankbar sein, so rede zu andern von der Gnade, die dir widerfahren ist; bist du durch Gottes Gnade aufgerichtet, d. h., auf den rechten Weg gebracht, so siehe nun zu, daß du andere aufrichtest. Auf unsern Gegenstand angewandt: Hat Gott d i r Gnade erwiesen, so behalte sie nicht für dich allein, sondern sieh zu, daß auch andere derselben theilhaftig werden; hat Gott d i c h in eine rechtläubige Kirche geführt, so werde nun ein Werkzeug in Gottes Hand, durch das andere ebenfalls dahingeführt werden. So wills Gott haben, und es gehört mit zur rechten Dankbarkeit.

Es ist ja endlich wahr, daß jeder Lutherische Christ von selbst kommen sollte; aber wenn er es nun nicht tut, wäre es da recht, ihn ruhig seinen verkehrten Weg gehen zu lassen? Er ist vielleicht in der Erkenntnis so schwach, daß er es gar nicht für nötig hält, Glied einer christlichen Gemeinde zu werden, vielleicht ist er auch durch irgend etwas, das er gesehen oder gehört hat, mit Mißtrauen gegen die Gemeinde erfüllt worden; in jedem Fall steht er in Gefahr, für die Gemeinde und für das Wort Gottes verloren zu gehen, in Gefahr endlich, ewig verloren zu gehen. Wäre es nicht lieblos, wenn man einem solchen nicht nachgehen wollte? Jakobus sagt 5, 20: „Wer den Sünder bekehrt hat von dem Irrtum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen.“ Gottes Wort also verlangt von uns, daß wir solchen Irrenden nachgehen und alles versuchen sollen, daß sie den Irrweg verlassen, damit sie den Gefahren, in denen sie schweben, entgehen.

Lieber Leser, willst du jetzt noch sagen: Neue Gemeindeglieder gewinnen ist nicht meine, sondern des Pastors Sache? — Weißt du daher von Leuten, die sich der Gemeinde nicht angeschlossen haben, so suche sie gelegentlich einmal auf. Sie werden sich gewiß darüber freuen, wenn ein Christ sie aufsucht, besonders wenn sie in der Gegend noch fremd sind. Bringe die Rede auch auf deine Gemeinde und lade die Leute ein zum Besuch der Gottesdienste; vergiß auch nicht, deinen Pastor recht bald auf sie aufmerksam zu machen. Bitte Gott, daß er ihre Herzen so lenken wolle, daß sie treue Gemeindeglieder werden. Dabei beweise du mit der That, daß du deine Gemeinde und Gottes Wort lieb hast: besuche fleißig die Gottesdienste, gehe oft zum Tisch des Herrn und nimm auch fleißig teil an den Gemeindeversammlungen, hüte dich mit allem Ernst vor Sünden und zeige, daß du ein Herz und eine offene Hand hast für Not deiner Mitmenschen, besonders deiner Glaubensbrüder und für die Bedürfnisse deiner Gemeinde und des Reiches Gottes überhaupt. Versuche es einmal jeder in der angegebenen Weise; das wird unsern Worten den rechten Nachdruck geben und der Segen Gottes wird nicht ausbleiben.

(Ev. - Luth. Kirchenglocke.)

„Ich habe es verjäumt.“

Ein Arzt saß am Bett eines jungen sterbenden Mannes. Dieser sah ihn mit einem verzweiflungsvollen Blick an und sagte: „Herr Doktor, ich habe die Rettung meiner Seele verjäumt.“

„Bitte, sagen Sie das nicht, dem ist nicht also. Erinnern Sie sich an den Schächer am Kreuz?“ „Ja wohl, aber ich weiß, daß der Schächer niemals zu Gott sprach: ‚Ich will nichts von dir.‘ Einst war ich besorgt um mein Seelenheil; aber dennoch war es nicht mein ernstes Streben, selig zu werden. Etwas in meinem Inneren sagte mir: ‚Schiebe deine Befehrung nicht hinaus, werde deiner Rettung gewiß.‘ Ich hingegen schob sie auf die Zukunft. Ich widerstand dem Heiligen Geist. So vernachlässigte ich das Heil meiner Seele. Und nun habe ich es schließlich verjäumt.“

„Sie werden sich erinnern,“ sagte der Arzt, „daß uns in dem Evangelium gesagt ist, daß einige noch zur elften Stunde angenommen wurden.“

Der Sterbende erwiderte: „Meine elfte Stunde war damals, als der Ruf des Geistes Gottes an mich erging. Seitdem habe ich keinen andern Ruf mehr gehabt und werde auch keinen andern mehr haben. Ich bin verloren. Ich habe mein Seelenheil verkauft, und zwar um nichts, für eine Feder, für einen Strohhalm; nun ist meine Rettung für immer dahin.“ Dann erhob er sein Haupt, verbarg sein Angesicht in die Kissen und rief mit Todesangst aus: „Ich habe es schließlich verjäumt!“ Und so verschied er.

Das ist die List des Teufels. Erst sagt er: „Später!“ und dann: „Nun ist's zu spät!“ „H e u t e, so ihr Gottes Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht!“ Ps. 95, 7. f. Hebr. 3, 15.

Der Glaube sei dein Segel,
Die Hoffnung der Magnet,
Die Liebe deine Regel,
Der Anker das Gebet;
Und in des Schiffleins Mitte
Steh Christi Kreuz als Mast,
Das halt mit Lob und Bitte
In jedem Sturm umfaßt!

Veränderte Adresse.

Rev. F. Schulz, Freeland, Mich., R. No. 6.

Rev. D. Eckert, Niga, Mich.

Einführungen.

Am Sonntag, den 3. Mai, wurde Herr Lehrer H. G. Gurgel, berufen in die Missionsarbeit unter den Apachen vom Unterzeichneten unter Assistenz von Pastor E. Töpel in sein Amt eingeführt.

Seine Arbeit segne der Erlöser der Welt.

J. K. G. Garders.
Adresse: Mr. H. G. Gurgel, Box 1901, Globe, Arizona.

Im Auftrage des ehrw. Präsidiums der Minnesota-Synode wurde am Sonntag Misericordias Domini Herr Pastor J. W. F. Pieper in sein Amt an der ev.-luth. Salems-Gemeinde zu Stillwater, Minn., eingeführt.

A. C. Gase.
Adresse: Rev. J. W. F. Pieper, 519 Pine St., Stillwater, Minn.

Am Sonntag Jubilate wurde Pastor J. Nikolai in sein Amt an der St. Stephens-Gemeinde zu Adrian, Mich., durch den Unterzeichneten eingeführt.

J. M. Kraus.
Adresse: Rev. J. Nikolai, 16 Finch St., Adrian, Mich.

Am 16. Mai wurde Herr Pastor Johannes Abelmann im Auftrage von Herrn Präses G. Bergemann in der ev. = luth. St. Johannesgemeinde in Town of Rib Falls und in der ev. = luth. St. Johannesgemeinde in Town of Stettin vom Unterzeichneten eingeführt. Herr Pastor W. Fischer assistierte. Herr Pastor H. Geiger hielt die Predigten.

Adresse: Rev. J. S. Abelmann, Route 2, Edgar, Wis.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Die Jahresversammlung der Evangelical Lutheran Educational Association findet statt, so Gott will, am 11. Juni im Bethany Ladies College, Mankato, Minn. Alle Glieder werden gebeten, wenn möglich, sich einzustellen.

W. J. Georg, Sekr.

Sollte eine kleine, in dürftigen Verhältnissen stehende Gemeinde einen einfachen Altar und Kanzel nebst Treppe u. s. w. als Geschenk wünschen, so wolle sie sich recht bald an den Unterzeichneten wenden.

J. Grebe, Pastor,
Kewaskum, Wis.

Synodalversammlungen.

54. Versammlung der Minnesota = Synode.

Die ev. = luth. Synode von Minn. u. a. Staaten versammelt sich, s. G. w., vom 17. bis 23. Juni 1914 in der Immanuel's Gemeinde zu Gibbon, Minn. (Past. H. Böttcher). Für die Lehrverhandlungen werden folgende Arbeiten geliefert werden: 1. Ein Referat über Gemeindefschulen, Prof. J. Schaller. 2. Ein Referat über Kirche und Sozialismus, Pastor E. A. Pantow.

Pastor Böttcher möchte alle Anmeldungen bis zum ersten Juni in Händen haben. Die Büge treffen in Gibbon ein:

Vom Osten (Twin Cities) 11:40 a. m. 12:20 p. m.

Vom Westen (Dakotas) 4:30 a. m. 2:20 p. m.

Vom Süden (New Ulm via Winthrop) Frachtzug 4:00 p. m.

In Gibbon wird das Mo. Gesb. gebraucht.

W. M. E. Albrecht.

Leitfäße für die Lehrverhandlungen der Synode von Minnesota.

Thema: Wie können wir die gute Sache der christlichen Gemeindefschule fördern?

1. Durch evangelische Belehrung einestheils über die Verantwortlichkeit der Eltern wie der Gemeinden für die christliche Erziehung der Kinder, andernteils über Notwendigkeit, Wesen, Zweck und sicheren Erfolg der christlichen Schule.

2. Durch Darstellung der Gründe, warum die lutherische Gemeindefschule von außen bekämpft wird.

3. Durch klaren Nachweis, daß aller Widerstand gegen solche Schulen, der sich innerhalb unsrer Gemeinden offenbart, nicht aus dem Geiste, sondern aus dem Fleische kommt.

4. Durch treue Bemühung um stete Verbesserung der vorhandenen Gemeindefschulen.

J. Schaller.

Fünfundfünfzigste Jahresversammlung der Michigan = Synode.

Die Evang. = luth. Synode von Michigan u. a. St. versammelt sich, so Gott will, vom 18. bis 23. Juni 1914 in der Zionsgemeinde zu Monroe, Mich. — Pastor H. Zapf. — Der Eröffnungsgottesdienst findet statt am Vormittag des 18. Juni.

Für die Lehrverhandlungen wird Herr Prof. Aug. Pieper ein Referat liefern über das Thema: Jugenderziehung. Der Arbeit sind folgende Leitfäße zugrunde gelegt:

1. Wie man einen Anaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird. 2. Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. 3. Ist denn keine Salbe in Gilead, oder ist kein Arzt nicht da? 4. Ein jeder lern sein Lektion, so wird es wohl im Hause stohn!

Alle Synodalen sind dringend ersucht ihre Anmeldung vor dem 10. Juni an den Ortspastor Rev. H. Zapf, 105 Second Str., Monroe, Mich. einzusenden.

J. Gauß, Sekr.

„64. Versammlung der Wisconsin = Synode.“

Die ev. = luth. Synode von Wisconsin u. a. St. versammelt sich, so Gott will, vom 8. bis 14. Juli 1914 in der Bethesda-Gemeinde zu Milwaukee, Wis. (Pastor H. F. Knuth.) Der Eröffnungsgottesdienst findet statt am Mittwoch = Vormittag den 8. Juli. Für die Lehrverhandlungen werden Referate vorgelegt werden von den Pastoren E. Binger, E. Soher und J. Uppegger. Die Herren Delegaten werden hiermit gebeten, ihr Beglaubigungsschreiben gleich nach dem Eröffnungsgottesdienst abzugeben. Die Herren Pastoren werden freundlichst ersucht, ihren Parochial-Be-

richt schon vor der Synode einzusenden. Alle Aufnahmegesuche müssen laut Beschluß vor Beginn der Synodalsitzung schriftlich beim Herrn Präses eingereicht werden (s. Syn. Ver. 1912, S. 92). Auf der diesjährigen Synode wird über Reduzierung des Boards des Northwestern College und Wahlmodus desselben verhandelt werden. (Siehe Syn. Ver. 1913, S. 118.) — Alle Anmeldungen zur Synode müssen bis zum 1. Juni bei Herrn Pastor H. F. Knuth, 1114 Chambers Str., Milwaukee, Wis. gemacht werden. Später einlaufende Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Man melde per Postkarte und zwar nur eine Meldung auf einer Karte.

Heinrich Gieschen, Sekretär.

Milwaukee, Wis., den 17. April 1914.

„Die Thematia der Lehrverhandlungen.“

Pastor E. Binger: Ueber Gemeindefschule.

Pastor Ed. Soher: Die Hoffnung des Christen und ihre Bedeutung für das christliche Leben.

Pastor J. Uppegger: Gewißheit und Freude in den Sagen des Glaubens.

H. G.

Zur Beachtung.

Alle Berichte und sonstige Eingaben an die Synode sollten bis zum 12. Juni in meinen Händen sein.

G. E. Bergemann, Präses.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 263 — 4. Str., zu beziehen.

Art of Keeping in Good Health, by E. Wilk, Teacher Emmaus Lutheran School, St. Louis, Mo. 42 pages. 8°. 25 cents postpaid.

Die Gesundheit ist ein Gut, deren Wert meistens erst dann recht erkannt wird, wenn man sie verloren hat. Wie man seine Gesundheit stärken und erhalten kann, wird von dem Autor in neun Kapiteln in leichtverständlicher Sprache dargelegt. Kein Kapitel ist überflüssig; die wichtigsten sind, die vom Spazieren gehen, Atmen, Baden und gymnastischen Übungen handeln. Obwohl die gegebenen Anweisungen für jedermann wichtig sind, dürften doch Leute, die eine sitzende Lebensweise führen, den größten Nutzen von dem Büchlein haben. Ihnen sei es darum ganz besonders warm empfohlen. Die Anschaffungskosten werden dem, der die Ratsschlüsse des Büchleins befolgt, überreiche Zinsen tragen.

Quittungen.

Für Bau und Schuldentilgung; Northwestern College, Watertown.

Hauskollekte der Gemeinde des Herrn Pastor J. Popp,

Ableman, Wis.

Heinrich Behne \$50.00, E. Bender \$10.00, Gustav Bender \$10.00, Wilh. Bartenbach \$5.00, Karl Bartenbach \$5.00, Wilh. Bartenbach \$5.00, John Beth \$10.00, Beth Bro's \$10.00, Wilh. Breitz \$5.00, Karl Carlin \$5.00, Herrn. Carlin \$2.00, Karl Dettmann \$25.00, John Dettmann \$10.00, Gustav Dmars \$10.00, Fried. Dreiffe \$5.00, Herrn. Dreiffe \$1.00, Karl Dreiffe \$2.00, August Dornke \$25.00, Aug. Dornke, Jr. \$5.00, Ernst Dettmann \$2.00, W. P. Egerer \$5.00, Franz Frank \$1.00, Christ Framb's, Sr. \$25.00, Christ Framb's, Jr. \$2.00, Albert Gehrte \$5.00, Wilh. Gall \$10.00, Julius Gall \$1.00, John Geiffer \$1.00, John Gübbe \$2.00, Fried. Höfer \$20.00, August Hinz \$5.00, Wilh. Holz, Sr. \$5.00, W. C. Holz \$5.00, Julius Hinz \$5.00, Fried. Hinz \$2.00, Frau Hugo Holitz \$1.00, August Klitzke \$20.00, Reinh. Klitzke \$5.00, Aug. Klitzke, Jr. \$5.00, Hein. Kramp \$10.00, Heinrich Kopf \$5.00, Mutter Kopf \$1.00, Hermann Kopf \$5.00, Albert Krüger \$10.00, G. Lührs \$25.00, Fried. Lüdtke \$1.00, Fried. Leyerenz \$3.00, F. Ludensmeier \$10.00, Ferd. Meyer \$10.00, Witwe Karl Mielke \$25.00, Gustav Mielke \$5.00, C. W. Meyer \$10.00, Aug. Manthey \$5.00, Heinrich Maas \$2.00, Frau Sophia Pfaff \$10.00, Friedrich Peters \$2.00, Wilh. Reinfeid \$10.00, Gottl. Rohde \$10.00, John Röpte \$10.00, Wilh. S. Röwer \$20.00, Valentin Schneider \$20.00, Karl Steinhofst \$15.00, Fred. Steinhofst \$10.00, Hein. Steinhofst \$5.00, Fried. Steinhofst \$5.00, Karl Schanke \$5.00, Eduard Schanke \$5.00, Christ Schmidt \$5.00, Heinrich Schröder \$10.00, Wilh. Seidmann \$1.00, August Tegner \$10.00, Eduard Tegner \$10.00, Karl Uphoff \$2.00, Heinrich Verten \$10.00, Witwe Emma Volz 50c, Edward Wisemann \$25.00, Fr. Mabel Wisemann \$2.00, Karl Wäcker \$1.00, August Ziemke \$10.00, Summa: \$667.50.

St. Pauls = Gemeinde: Albert Albers \$10.00, Johann Albers \$5.00, Heinrich Albers \$10.00, Karl Heinz \$10.00, August Heinz \$5.00, Friedrich Röncke \$15.00, J. Heinrich Licht \$15.00, Heinrich Meyer \$5.00, Wilhelm Meyer \$5.00, Wilhelm Röwer, Sr. \$10.00, Frau Ida Röwer \$2.00, Gustav Schud \$5.00, Karl Schud \$3.00, Herm. Voh und Mutter \$10.00, Witwe Zabel \$3.00, Summa: \$113.00.

Ganze Summe: \$780.50.

N. Siegler.

Aus der Wisconsin = Synode.

College: Pastor J. Popp, Teil der Osterfoll., Ablemann \$13.25.

Bau und Schuldentilgung: Pastor Th. Brenner, von Aug. Roloff, Maple Creek — Liberty \$5.00.

Reisepredigt: Pastoren J. Popp, Osterfoll., Westfield \$12.65; Jm. Fren, Osterfoll., Rhönty \$17.00; auf. \$29.65.

Kirchbaufonds: Pastoren A. Roussa, Jefferson, von John G. Langhoff \$2.00, Phil. Müller \$2.00, Marie Schumacher \$1.00, Christ. Kieß \$5.00, auf. \$10.00.

Synodalberichte: Pastoren W. Schröder, Koll., Woodville \$2.90; H. Schmeling, Sonntagsfoll., Little Falls \$4.26; auf. \$7.16.

Indianer: Pastor J. Stromer, von N. N., Marinette \$2.00.

Neger: Pastoren J. Biefernicht, von W. Gunst, Guilburg \$2.00.

China: Pastor J. Stromer, von N. N., Marinette \$3.00.

Arme Studenten — Watertown: Pastor J. Kaufman, von Steph. Gegenbarth, Barre Mills \$2.00.

Witwenkasse — persönlich: Pastoren J. Popp \$5.00; G. Böttcher \$3.00; auf. \$8.00.

Witwenkasse — Kollekten: Pastoren J. Popp, Teil der Osterfoll., Ablemann \$10.00; G. Böttcher, Sonntagsfoll., Hortonville \$23.00; auf. \$33.00.

Reich Gottes: Pastor Robt. Abe Lallemani, Osterfoll., Wilson \$7.80.

Anstalt für Epileptische: Pastoren G. W. Koch, vom Gesangsverein Concordia, Reedsville \$20.00; J. Biefernicht, von W. Gunst, Guilburg \$1.00; auf. \$21.00.

Hausbau: Pastoren J. Dejung, Koll., Monico \$1.50; J. Dejung, Koll., Rhineland \$2.62; auf. \$4.12.

Summa: \$147.98.

H. Knuth, Schagm.

Quittiert am 20. Mai.

Aus der Minnesota = Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren Ph. Bechtel, Brookfield \$13; C. J. Schrader, No. St. Paul \$12.62; W. Franzmann, Lake City \$27.10, West Florence \$13.15; C. G. Frib, Wellington \$15; J. G. Naumann, Goodhue, St. Joh. Gem. \$7.08, St. Peters Gem. \$1.68, Gnaden Gem. \$8.94; J. G. Hind, Wood Lake \$19; J. Blocher, St. Paul \$60; W. Lindloff \$5; G. A. Ernst, St. Paul \$25; J. A. Baumann, Red Wing \$13.45, Frontenac \$4.80; G. Th. Albrecht, St. Peter \$22.43; G. Hinnenthal, Buffalo \$12; J. Baur, Eden \$4.75; C. A. Schrader, zu Somers \$3.40; J. P. Scherf, zu Tyler \$3.30; W. Schübe, Ellsworth \$5.30; P. C. Dowdat, Minneapolis \$30; auf. \$307.00.

Reisepredigt: Pastoren Ph. Bechtel, Brookfield \$25; W. Franzmann, Lake City \$21.50, West Florence \$13.30; C. J. Koch, Belle Plaine \$8; W. Lindloff, Millville \$10; A. F. Winter, Mantato, \$42.19; J. Wiedmann, LaCrescent \$7.62, Gotah \$1.50, Brownsville \$1.25; G. C. Fritze, Hutchinson \$27; C. G. Frib, Wellington, von Emil Sell 50c, Otto J. Kieder \$1.00, Louis Sellwig 50c, Fred J. Dallmann 25c, Hugo Kieder 50c, auf. \$2.75; von J. W. Burfeind, Lake City \$1.00; G. Fischer, Down Helen, von: J. Zahlung — Sophia Lührs \$5.00, C. F. Kider 50c, Heinrich v. d. Bralie \$2.00, Gustav Ehlers \$1.00, J. G. Kaufmann 50c, Georg Fuhrhop \$1.00, Heinrich Albers \$1.00, N. N. \$1.00, auf. \$12; A. Pöthke, zu Holland \$9.80, von Fr. Mellenthin \$5, von W. Paffer \$1.00; J. Guse, Austin, von L. Schwark \$1.00, Mrs. G. Studer \$1.00, W. Schwark \$1.00, A. Smith \$1.00, G. Solst \$1.00, A. Kirchner \$1.00, J. Delfers \$1.00, W. Böff \$1.00, C. Pröschel \$1.00, Ernst Kirchner \$1.00, A. Sufow \$1.00, D. Buhs \$1.00, L. Pröschel \$1.00, G. Studer \$1.00, H. Straugman \$1.00, Kate Solst \$1.00, Mrs. N. Gue \$1.00, G. Schloo \$1.00, F. Studer \$1.00, G. Schramm \$1.00, Rev. J. Guse \$1.00, J. Christgau \$2.00, F. Christgau \$2.00, F. Stern \$2.00, F. Straugman \$2.00, F. Hoffman \$2.00, A. Wegner \$2.00, G. Hauken \$5.00, auf. \$38; J. G. Naumann, Goodhue, St. Joh. Gem. \$11, Gnaden Gem. \$8.50, St. Peters Gem. \$1.00; A. J. J. Müller, St. Clair \$6, von Chr. Godemann \$0.50; A. Heid-

mann, Arlington \$35; C. J. Koch, Belle Plaine, von Jacob Holsten \$1.00, Wilhelm Dallmann \$1.00, Friedrich Dahlke \$1.00, auf. \$3; A. P. Korn, Kenville \$32; J. Blocher, St. Paul \$7.35; G. A. Ernst, St. Paul \$50; J. Schadegg, Prescott, Wis. \$5; G. Böttcher, Gibson von Herman Wade \$1; C. G. Frib, Wellington von: Mrs. Emma Sell 25c, Theo. Sell 25c, George Feil, Caladonia, Minn. \$1.00, auf. \$1.50; J. C. A. Gehm, Zumbrota, St. Joh. Gem. \$6.75, St. Peters Gem. \$5.55; J. Ehler, Goodwin \$2.27, Havana \$3.24, Hidelwood \$2.33; W. F. Panfow, Bond von: Lud. Jense, Fr. Löffelmacher, Wm. Theide, Frau W. F. Panfow, Frib Booth je \$1.00, Ch. Meisner 75c, John Wiegert Otto Steinfle je 50c, auf. \$6.75; J. A. Baumann, Red Wing \$5; G. Th. Albrecht, St. Peter \$10.52, von Frau C. Jahning \$5; C. A. Panfow, James, von W. Vidnaes 50c, Fr. Schweppe \$3.00, Geinr. Schweppe \$2.00, Fr. Abel \$1.00, G. Knoll \$2.00, Carl Löschke \$6.00, J. W. Meier \$3.50, Caroline Uhlhorn \$5.00, Friedr. Kading 25c, Wm. Petrich \$1.00, N. N. 75c, auf. \$25.00; G. Hinnenthal, Buffalo \$44.65; Paul C. Horn, Monticello \$4.36, von P. Bloch, Sr. \$2, von Frau Theo. Lüthke \$1; O. Ph. Keller, zu Cottonwood Lake \$1; J. W. F. Pieper, Stillwater \$18; J. Baur, Eden \$23; J. Ch. Albrecht, Acoma, von R. Dettmann \$2.00, Carl Meier \$1.50, G. Hoff, Ed. Klavitter, A. Kohn, Gust. Ziemer, Frank G. Schmeling, Albert Wendorf, Gust. Hallmann, Alb. Schröder je \$1.00, Louis Albrecht, John Lewis, August Prochnow je 50c, Henry Reitmänn, Albert Ruch je 25c, auf. \$13.50; W. Haas, Loretto \$18.50; P. C. Dowdat, Minneapolis \$25; C. J. Albrecht, New Ulm 50c; G. Atrops, White, von C. L. Prabl \$1.00, Jul. Schulz \$1.00, Gustav Schulz \$1.00, Christ. Kaldowski 50c, Pauline Meisenheimer 50c, D. G. Schmidt 25c, Matthias Thomsen \$1.00, Christ. Schulz \$1.00, auf. \$6.25; A. J. Dytherheft, Sanborn, Hochzeitsfoll. Watermann — Trapp \$13.20; Summa. \$332.13.

Reisepredigt: Pastor Peter Schlemmer, Aubertkollekte in der St. Johannes = Gemeinde bei Ft. Ridgely. Von: Ed. und Ivan Bauermeister, Johannes Kitzrow; Josephine und Lora Löffelmacher, Aug. Stoll Sr. und Jr. je 10c, Hermann, Mathilda und Elsa Bethke, Heinrich und Alwina Bleid, Heinrich Sr., Paul, Hein. Jr. und Walter Schewe, Heinrich und Anna Schröder, Wilhelm Tünge, Carl Sr., Walter, Lydia, Robert und Ella Bleid, Fritz Kitzrow je 25c, Ferd. Golnick, Paul Kieder, Gustav Grams, Alfred und Ernst Grunke, Theo. und Lydia Kieder, John Löffelmacher, Fr. G. und Wilhelm Meyer, Wilh. Peters, Wilh. Schröder, Carl Steffen je 50c, Heinrich Bleid 60c, Carl Bauermeister, Ed. Bleid, Heinrich Grunke, Sophie Kieder, Fritz Meyer, Alwin Nejoft, Pastor Schlemmer je \$1.00, Fr. Schröder \$1.25, C. F. Bleid \$2.00, Offen \$1.95, Summa \$22.00. — In der Zion's = Gemeinde zu Brighton: Paul und Hulda Drill, Anna, Meta und Russell Ebert je 5c, Friedrich und Wilhelm Drill je 10c, Hermann Ebert und Erich Kirchte je 25c, Lehrer Kirchte 50c, Hermann Jmhoff und Friedrich Meyer je \$1.00, Offen \$6.55, Summa \$10.00.

Reisepredigt: Wm. Gädler \$5.00, J. Steffen \$2.00, C. Hernlem, J. Schubring, G. Ehlers, Cord Quast, Herm. Schulz, W. Riggers, J. Albers, A. Stewart, Wm. Lüthmann, Jak. Lindemann, B. Vieths, H. Thomforde und D. B. je \$1.00, J. G. Quast 50c.

Reisepredigt: Aubertkollekte der St. Petri = Gemeinde bei Pine Island. Von: John Thre \$2.00, Aug. Klinghorn \$1.00, Wm. Goldbed \$1.00, Carl Gehm \$1.00, Otto Bublitz 55c, auf. \$5.55.

Reisepredigt: St. Johannes = Gemeinde zu Cronoco: F. W. König 25c, H. Tiedemann 50c, Wm. König 50c, A. Beder 50c, N. N. \$5.00, auf. \$6.75.

Reisepredigt: Pastor A. Jul. Dytherheft, aus der Gemeinde in Sanborn, Minn. Von: Gustav Steffen \$2.00, J. G. Jäger \$1.00, Caspar Weber \$1.00, Wilh. Pape \$1.00, Peter Jäkel, Sen. \$1.00, Mrs. B. L. Ringle \$1.00, J. G. Weber \$1.00, Otto Weber \$1.00, Hermann Stern \$1.00, Frau Hermann Stern \$1.00, Frau Fleischmann \$1.00, J. F. Jäger \$1.00, G. C. Tesmer \$1.00, Pastor Dytherheft \$2.00, Henry Maher 50c, John Schermann 50c, Hermann Braun Sr. 50c, Hermann Braun, Jun. 50c, Henry Weber 50c, Frau Maria Geise 50c, Karl Göhring 50c, Karl Baklaff 25c, Frau A. Baklaff 25c, Selma Baklaff 25c, Otto Baklaff 25c. Summa: \$20.50.

Synodalberichte: Pastoren C. J. Schrader, No. St. Paul \$4; W. Franzmann, Lake City \$12.55; Theo. J. Albrecht, Asta \$2.74, Glenham \$0.50; G. Th. Albrecht, St. Peter \$6; G. Hinnenthal, Buffalo \$4.70; J. Baur, Eden \$5; Gem. in Wood Lake \$18.48; auf. \$53.97.

Neubau in New Ulm: Pastoren D. Meßger \$10; W. Lindloff, Millville \$30; W. Franzmann, Lake City \$100; W. F. Sauer, Watertown \$150; G. Hinnenthal, Buffalo \$15.50; J. Baur, Eden \$8; auf. \$313.50.

Witwen und Waisen: Pastoren E. J. Rod, Belle Plaine \$5.40; Arlington, Konferenz \$8.67; J. H. Naumann, Goodhue, St. Joh. Gem. \$6.60, Gnaden Gem. \$10.48, St. Peters Gem. \$1.26, Pers. \$3; R. J. J. Müller, St. Clair \$7.68; W. Franzmann, Lake City \$6.25, pers. \$3.25; P. Lorenz, Eichen \$5; G. Hinnenthal, Buffalo \$24.92; D. Keller, zu Cottonwood Lake \$5; J. Baur, Eden \$4.50; J. Zahrling, Rockford \$3, pers. \$2; zus. \$97.01.

Arme Studenten: Pastoren E. J. Rod, Belle Plaine \$12; G. E. Fritze, Hutchinson \$10; R. J. A. Müller, St. Clair \$1 von M. A.; R. Heidmann, Arlington \$5; W. Franzmann, Lake City \$9.50; J. Blocher, St. Paul \$10; P. Lorenz, Eichen \$5; J. Zahrling, Rockford \$6.78; G. A. Ernst, St. Paul \$10; G. Th. Albrecht, St. Peter \$21, von Frau Schumacher \$3; G. Hinnenthal, Buffalo \$6.15; J. Baur, Eden \$5; P. C. Dowidat, Minneapolis \$5.86; zus. \$110.29.

Anstalt in New Ulm: Pastoren G. E. Fritze, Hutchinson \$15.85; J. H. Naumann, Goodhue, St. Joh. Gem. \$10.24, Gnaden Gem. \$8.87, St. Peters Gem. \$1.92; R. Heidmann, Arlington \$27.50; J. W. J. Pieper, Echo \$14.40; J. Ehler, Goodwin \$14.36; G. Th. Albrecht, St. Peter \$11.66; J. W. J. Pieper, Stillwater \$9.50; zus. \$114.30.

Mädchenzimmer in New Ulm: Pastoren G. Böttcher, Gibbon \$14; Jm. J. Albrecht, Fairfax \$6; zus. \$20.00.

Direktorwohnung in New Ulm: Pastoren G. Fischer, Town Helen \$50; J. P. Scherf, Valaton \$18.37; M. Schüke, Ellsworth \$8; A. W. Eggert, Jordan \$14.07; Gem. in Echo \$12.35; zus. \$102.79.

Kirchbaukasse: Pastoren J. H. Naumann, Goodhue, von J. Schubring, Er. \$5; J. H. Hind, Wood Lake \$21.59; G. A. Ernst, St. Paul \$5.25; J. M. Baumann, Red Wing \$4.87; zus. \$36.21.

Reich Gottes: Pastoren J. H. Naumann, Goodhue, St. Joh. Gem. \$4.67, Gnaden Gem. \$3.90; P. Lorenz, Eichen \$3; J. Albrecht, zu Glenham \$1.18; zus. \$12.75.

Synodalkasse: Pastoren R. J. J. Müller, St. Clair \$6; J. M. Baumann, Red Wing \$3.63; G. Hinnenthal, Buffalo \$11.10; zus. \$20.75.

Kapelle für Taubstumme in Minneapolis: Pastor R. Heidmann, Arlington \$26.00.

Sanitarium in Denver: Pastor W. Franzmann, Lake City \$1.00.

Kindersfreundgesellschaft: Pastoren W. Franzmann, Lake City \$2; G. Hinnenthal, Buffalo \$2.40; J. Blocher, St. Paul, von Frau und Minnie Otte je \$1.00; Theo. J. Albrecht, Gales, von: Otto Merz 10c, Ottilie Merz 10c, Andreas Merz 10c, Martha Reinschmidt 50c, Theodor Reinschmidt 50c, Lydia Knopp 20c, Alma Holzwarth 25c, Arthur Holzwarth 25c, Emma Holzwarth 25c, Theodor Holzwarth 25c, zus. \$2.50; Summa: \$8.90.

Regierung: Pastor P. Lorenz, Eichen \$2; G. J. Albrecht, New Ulm \$1.60; zus. \$3.60.

Altenheim in Belle Plaine: Pastoren G. Th. Albrecht, St. Peter \$2.75; G. Hinnenthal, Buffalo \$5.73; zus. \$8.48.

Epileptische: Pastor P. C. Dowidat, Minneapolis \$10.00.

Indianermission: Pastoren P. C. Dowidat, Minneapolis \$25; G. Atrops, White \$3.07, Hendricks \$2.13, Argo \$6.96; zus. \$37.16.

Summa: \$1915.82.

John W. Wood, Schatzmeister.

Aus der Nebraska-Synode.

Prediger Seminar: Pastoren Ph. Martin, Stanton \$18.00; J. Brenner, Grafton \$5.00; zus. \$23.00.

Lehrer Seminar: Pastor Ph. Martin, Stanton \$10.00.

College Kasse: Pastoren G. H. Preß, Winfield \$5.35; J. Brenner, Grafton \$5.50; zus. \$10.85.

Innere Mission: Pastoren J. Witt, Norfolk \$30.05; J. Aron, Hoskins \$9.60; J. Brenner, Grafton \$10.00; C. E. Berg, Gresham \$8.00; C. E. Monhardt, Clatonia \$55.00; Theo. Bräuer, Sador \$20.00; zus. \$132.65.

Synodalkasse: Pastor G. H. Preß, Winfield \$9.50.

Synodalberichte: Pastoren Ph. Martin, Stanton \$21.15; Theo. Bräuer, Sador \$10.68; P. C. Maherhoff, Firth \$8.00; G. H. Preß, Winfield \$7.50; J. Brenner, Grafton \$3.00; zus. \$50.33.

Indianer Mission: Pastoren J. Aron, Hoskins, von Ernst Böhmer Sen. \$5.00; J. Brenner, Grafton \$6.00; zus. \$11.00.

Regier Mission: Pastoren J. Aron, Hoskins \$7.80; J. Brenner, Grafton \$7.00; C. E. Berg, Gresham \$11.70; zus. \$26.50.

Witwenkasse: Pastoren J. Witt, Norfolk \$30.00; W. J. Schäfer, Garrison von Dietrich Müller 50c, Frau Dietrich Müller 25c; P. C. Maherhoff, Firth \$10.00; G. H. Preß, Winfield \$10.00; J. Brenner, Grafton \$8.00; Theo. Bräuer, Sador \$22.16; zus. \$80.91.

Witwenkasse — persönliche Beiträge: Pastoren J. G. Preß, Winfield \$3.00; C. E. Berg, Gresham \$3.00; zus. \$14.00.

Anstalt in Belle Plaine: Pastor W. J. Schäfer, Garrison, von: Hermann Heins Sr., Peter Bud, Edo Kemmers, Henry Martins, John Heins je \$1.00, Jul. Strübing, Frau Eva Dalligge je 75c, Maria Strübing 70c, Frau Peter Bud, Dalligge, Hermann, John Rathjen, Ferdinand Ladwig, Herrn. Ladwig, Frau John Heins, Fräul. Henrietta Rathjen, Minnie Rathjen, John Köpfe Sr., Ferd. Bauer, John Kemmers je 50c, Herr Kruse 45c, Fräul. Anna Heins 35c, Fräul. Emily Kemmers, Ralph. Kemmers, Heinrich Köpfe, John C. Heins, Fräul. Sophia Bud, Albert Heins, Paul Köpfe, Henry J. Heins, Fräul. M. Ladwig, John Heins Jr., Frau Luisa Strübing, Chris. Strübing, Frank Bloch, Henry Strübing, Herrn. Ostermier, Frau S. Bahrenkamp, Henry Bahrenkamp, S. Heins, Heinrich Heins, Frau Frank Bloch, Fräul. Metta Bud je 25c, Maria Rathjen 10c, R. N. 90c, zus. \$20.00.

Epileptiker: Pastor C. E. Berg, Gresham \$17.00.

Schuldentilgung der Allgemeinen Synode: Pastor P. C. Maherhoff, Firth \$5.81.

Schuldentilgung der Nebraska Synode: Pastoren P. C. Maherhoff, Firth \$5.00; J. Brenner, Grafton, von R. N. 50c; zus. \$5.50.

Reisegeld für Missionar Mohn: Pastoren Ph. Martin, Stanton \$10.00; J. Aron, Hoskins \$10.50; zus. \$20.50.

Summa: \$437.55.

E. W. Rupp, Schatzmeister.

Norfolk, Nebr., den 1. Mai 1914.

Quittung und Dank.

Für den Haushalt des Northwestern College hat M. J. Stern von den Frauen der Zion-Gemeinde zu Leeds, Wis., (Pastor Stern) folgende Gaben eingesammelt: Frau E. Falk, 3 Ds. Eier, 1 Sad Kartoffeln; Frau R. Hackbart, 3 Ds. Eier, 1 Huhn; Frau G. Ribbenoin, 2 Ds. Eier, 1/2 Sad Kartoffeln; Frau U. Paschke, 2 Ds. Eier, 2 Hühner; Frau L. Kind, 3 Hühner; A. Kampen, 2 Hühner; Carl Müller, 22:3 Ds. Eier und 4 Hühner; S. Woltmann, 2 Hühner; Wm. Mielke, 12 Ds. Eier; G. Steffenhagen, 2:6 Ds. Eier; A. C. Wernich 4 5:6 Ds. Eier; S. Manthe 3 Ds. Eier; C. Kampen 2 Ds. Eier; J. Laton 2 Ds. Eier; Wm. Wangerin, Er., 4 Ds. Eier; J. Steffenhagen, 2 Ds. Eier; J. Pien 8 2:3 Ds. Eier; Joe Mielke, 2 Hühner; L. Mielke, 3 Ds. Eier, 3 Sad Kartoffeln; S. Stoltenberg, 3 Ds. Eier; J. Schöneberg, 1 Ds. Eier, 1 Huhn; L. Langendorf, 2 Ds. Eier; J. Wagner, Er. 12 Ds. Eier; Wm. Hummel, 2 1/2 Ds. Eier; G. Stiemke, 5 Ds. Eier; C. Hummel, 2 Hühner; J. Reddemann, 7 Ds. Eier; D. Bliefernicht, 1 1/2 Ds. Eier, 1 Huhn; Wm. Gluth, 1 Sad Kartoffeln; O. Meyer, 2 Ds. Eier; O. Wendt, 2 Hühner; G. Meiner, 2 Hühner; A. Mielke, 2 Hühner; C. Jung, 1 Sad Kartoffeln; L. Bahr, 4 1/2 Ds. Eier; J. Ruffow, 1 Ds. Eier; R. N., 1 Sad Kartoffeln.

Total: 98 1:3 Duzend Eier — 26 Hühner — 8 Sacke Kartoffeln.

Den freundlichen Gebern wird hiermit im Namen der Anstalt der verbindlichste Dank abgestattet.

J. G. Königer.

Vom werten Frauenverein des Herrn Past. A. Schlei, Magonia, Wis., eine Kiste Frauenhüte für die Indianermission erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank

J. F. G. Sanders.

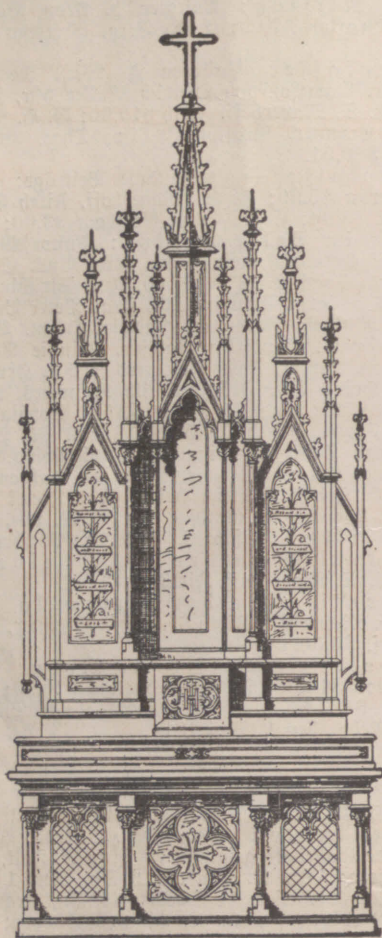
Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

REV. A. BAEBENROTH,
463 Third Avenue, Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. S. Bergmann,
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.



Altäre, Kanzeln, Sepulchre,
Kirchenbänke, Taufsteine,
Biedertafeln, Kollektenteller, etc.

sind durch uns zu den niedrigsten Preisen zu beziehen.

Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kostenanschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht verfehlen, uns zu schreiben, da wir in der Lage sind, die besten Kirchenmöbeln zu den niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

Referenzen stehen zur Verfügung.

THE FUNK & WAGNALLS New Standard Dictionary

An Entirely New Creation
From Cover To Cover :: ::

Over 450,000 Vocabulary
Terms :: Thousands More
Than Any Other Dictionary

Our Price: Full Sheep Indexed
\$12.00 Net.

Northwestern Publishing House

263 Fourth Street

Milwaukee, Wis.

Der Heiland

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nach erzählt
von Carl Manthey-Zorn.



Fünfte Auflage: 21. bis 25. Tausend.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis
auf nur \$2.00 festgesetzt.